Gras-Verpachtung | Freitag, den 30. Juni cr. Nachmittags 3½ Uhr. | Gottesdienst-Ordnung. Fest der hh. Apostelfürsten Petrus

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 123. (Erstes Blatt.) Samstag, 3. Juni 1893. (Clothilde.) 20. Jahrgang.

An die Mitglieder der rheinischen Centrums-Partei.

Wiederum ist der Reichstag aufgelöst!

Die Auflösung ist erfolgt, weil sich keine Mehrheit fand für Militärforderungen, welche an Erhöhung der Friedenspräsenzstärke, an Vermehrung der einmaligen wie der dauernden Ausgaben für das Heer alles übertrafen, was jemals eine Militärvorlage seit Errichtung des Deutschen Reiches verlangt hatte, ohne daß die Nothwendigkeit einer so gewaltigen Vermehrung der persönlichen und finanziellen Belastung des Volkes nachgewiesen werden konnte.

Auf dem Boden der vollständigen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht erwachsen, würden diese Forderungen dem deutschen Volk Lasten auferlegt haben, welche, zumal bei der gegenwärtigen schwierigen Lage der meisten Erwerbsstände, unerschwinglich erschienen. Der Preis der Einführung der zweijährigen Dienstzeit, die nicht ein Mal gesetzlich fest gelegt werden und sogar widerruflich sein sollte, erschien der Centrums-Fraction zu hoch, wenn ihr auch die zweijährige Dienstzeit nach wie vor ein nachdrücklich zu erstrebendes Ziel bleibt. Auch erschien es der Centrums-Fraction unthunlich, so gewaltige Mehr-Ausgaben zu bewilligen, bevor feststand, aus welchen Einnahmequellen sie gedeckt werden würden.

Der weitaus größte Theil der Centrumsfraction, insbesondere nahezu alle in der Rheinprovinz gewählten Mitglieder des Centrums, haben, festhaltend an den im Jahre 1890 von demselben Reichstage mit großer Mehrheit angenommenen Windthorst'schen Resolutionen, diesen Forderungen ihre Zustimmung versagt.

Wir erklären unsere volle Zustimmung zu dieser Haltung unserer parlamentarischen Vertreter und fordern unsere Parteigenossen auf, zum Ausdruck dieser Zustimmung dieselben oder gleichgesinnte Männer wiederzuwählen.

Wir erklären ebenso unsere volle Zustimmung zu dem Wahlaufruf des Vorstandes der Centrums-Fraction und nehmen gern das in demselben gegebene Versprechen an, auch in Zukunft mit voller Entschiedenheit für die bisher ige Centrums-Politik einzutreten.

Wir wollen nicht, daß durch das immer rascher erfolgende Anwachsen der Militär-Ausgaben und die immer höher steigende Belastung des Reichs mit Schulden die Durchführung einer socialen Reform-Politik unmöglich gemacht werde, welche zur Versöhnung der socialen Gegensätze unerläßlich und unaufschiebbar ist. Wir wollen auch nicht, daß durch das Anschwellen des Militär-Etats die öffentlichen Mittel in einem Maße in Anspruch genommen werden, daß dadurch die Erfüllung der wichtigsten Aufgaben in Reich und Staat unmöglich wird und die finanziellen Kräfte des Volkes schon im Frieden erschöpft werden.

Gegenüber äußern Gefahren vertrauen wir auf die Schlagfertigkeit unseres so starken und so trefflich organisirten Heeres, für das wir nach wie vor alles zu bewilligen bereit sind, was als nothwendig nachgewiesen und erschwinglich ist. Wir vertrauen ferner auf die Besonnenheit und Geschicklichkeit unserer auswärtigen Politik, auf unsere Bundesgenossen und auf das Friedensbedürfniß von ganz Europa.

Es handelt sich bei dieser für fünf Jahre vorzunehmenden Wahl, ebenso wie im Jahre 1887 bei der Septennatswahl, nicht nur um die Militär-Frage, sondern um den gesammten Gang unserer innern Politik und um den Bestand der Centrumspartei. Eine Partei, welche, festwurzelnd in dem religiös-sittlichen Boden des Christenthums, die Interessen aller Bevölkerungsklassen zu vereinigen und auszugleichen trachtet, welche die Vertheidigung der Freiheit und Rechtsstellung der Kirche, die Förderung der Social-Reform und den Kampf gegen die grundstürzenden Bestrebungen unserer Zeit als ihre vornehmsten Aufgaben betrachtet, darf nicht verschwinden. Ihre ruhmreiche Fahne wollen wir auch jetzt hochhalten.

Nachdem das Centrum im Jahre 1877 eine erfolgreiche Initiative ergriffen hat zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, hat es in dem verflossenen Reichstag seine Bestrebungen zur Verbesserung der Lage des Handwerks eifrig verfolgt und eine ebenso bedeutungsvolle Anregung zur Erhaltung und Hebung der Mittelstände gegeben. Die Interessen der ackerbautreibenden Bevölkerung haben von jeher im Centrum eine verständnißreiche und liebevolle Pflege gefunden. Wir wollen, daß diese sociale Reformpolitik nachdrücklich und stetig weitergeführt werde. Wir wollen insbesondere eine fortgesetzte Pflege der Interessen der Landwirthschaft, und zwar um so mehr, als diese — eine Grundlage unseres staatlichen Lebens — zur Zeit in einer bedrängten Lage sich befindet.

Wir halten ferner fest an dem allgemeinen Wahlrecht, wie die Reichsverfassung es uns verbürgt, und ebenso an der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung aller Bürger. Aus diesem Grunde verlangen wir nach wie vor und immer dringender die Beseitigung des gehässigen und mit dem Geiste des modernen Verfassungsrechtes gänzlich unvereinbaren Ausnahmegesetzes gegen die Jesuiten. Wir wollen Niemanden die Freiheit des religiösen Bekenntnisses verkümmert wissen. Wir verlangen aber auch volle Parität und Schutz unseres eigenen Bekenntnisses gegen frivole Beschimpfungen. Wir fordern endlich dif Abstellung aller Mißbräuche, welche dem an den Grundsätzen der christlichen Moral festhaltenden Kaufmanne und Gewerbetreibenden die ehrbare Führung seiner Geschäfte erschweren und mit der Redlichkeit in Handel und Wandel unvereinbar sind.

Wir wollen bleiben, was wir sind und waren, eine christliche Volkspartei, welche alle Stände des Volkes in sich vereinigt, unabhängig nach oben wie nach unten, frei von allen Sonderinteressen, treu unserm Kaiser und König, das Wohl unseres Vaterlandes stets im Auge behaltend und unermüdlich wirkend im Geiste der christlichen Weltanschauung.

Darum auf zur Wahl unter dem alten Rufe: Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Köln, 23. Mai 1893.

Namens und im Auftrag des Delegirtentages der rheinischen Centrumspartei:

Der Provinc.-Ausschuß der rhein. Centrumspartei:

Der Vorsitzende:

Karl Trimborn, Rechtsanwalt, Köln, Richmodstr. 35.

Die Mitglieder:

Heinr. Adams, Gutspächter in Bassenheim bei Koblenz.
Dr. jur. Karl Bachem, Rechtsanwalt, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Köln.
Dr. Becker, Rechtsanwalt, Düsseldorf.
Justizrath **Biesenbach,** Rechtsanwalt, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Düsseldorf.
Tilmann Bönninger, Gutsbesitzer in Hüls bei Crefeld.
Franz Brandts jun., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Dr. Cardauns, Chefredacteur der Köln. Vztg., Köln.
Karl Custodis, Rechtsanwalt, Köln.
Hugo Dorsemagen, Kaufmann, Wesel.
Euler, Schreinermeister Bensberg.
Eduard Fuchs, Kaufmann, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Köln.
v. Grand-Ry, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Bonn.
Graf v. Hompesch, Rittergutsbesitzer, Schloß Rurich bei Coerrenzig.
Dr. jur. Franz Lingens, Aachen.
Justizrath **Eduard Müller,** Rechtsanwalt, Koblenz.
Müller, Rechtsanwalt, Trier.
Heinrich Oster, Kaufmann, Aachen.
Dechant **Oesterling,** Dudweiler.
Schmitz-Renneshof, Gutsbesitzer, Renneshof bei Willich.
Dr. med. Ursey, Arzt, Crefeld.
Peter Wallenborn, Baumschulenbes., Bitburg.
Weidenfeld, Rittergutsbesitzer, Birkhof b. Glehn.
Math. Wiese, Fabrikbesitzer, Werden a. d. Ruhr.
Franz Zilkens, Bankdirector u. Stadtverordneter, Köln-Ehrenfeld.

Mit dem vorstehenden Aufrufe des Wahlausschusses der Rheinischen Centrumspartei erklärt sich das unterfertigte Wahlcomité voll und ganz einverstanden und stellt auf Grund desselben für den Kreis **Neuß-Grevenbroich** den

Rittergutsbesitzer

Franz Weidenfeld

zu Birkhof b. Glehn

als **Reichstags-Candidaten** auf.

Centrumswähler, nur einem Centrums-mann, der voll und ganz auf dem Boden der Partei steht, gebt am 15. Juni Euere Stimme!

Das Wahlkomitee der Centrumspartei des Wahlkreises Neuß-Grevenbroich:

Math. Breuer, Ackerer in Stessen. **Felix Broich,** Ramratherhof. **Jacob Bremer,** Rentner in Hemmerden. **Arthur Brunner,** Fabrikbesitzer in Hochneukirch. **Jos. Bäumgen,** Gutsbesitzer in Spenrath. Dr. **Bentler,** pract. Arzt in Dormagen. **W. H. Braun,** Gutsbesitzer in Horrem. **Joh. Braun,** Ackerer in Delhoven. **Franz Broich,** Rentner zu Buscherhof bei Grefrath. Justizrath **Brandenbergs,** Neuß. **F. Busch,** Reg.-Baumeister, Neuß. **Josef Broix,** Kaufmann, Neuß. **Cohnen,** Ziegeleibesitzer in Elsen. **Conradi,** Schreinermeister, Neuß. **Wilh. Düppers** in Wevelinghoven. **Jos. Dittges,** Ackerer in Buchholz. **H. Dammer,** Gutsbesitzer, Büttgen. **Drillges,** Beigeordneter, Glehn. **B. Even,** Ackerer, Scherfhausen. **Aut. Erkelenz,** Schlossermeister, Neuß. Pfarrer **Frinken,** Neukirchen. **H. Frings,** Fabrikbesitzer, Neuß. **Jos. Flüchten,** Kaufmann, Garzweiler. **Gerh. Flisges,** Rentner, Jackerath. **H. Gummersbach,** Rentner, Aldenhoven. **Aug. Goerissen,** Wanlo. Pfarrer **Gerhards,** Holzheim. **Gilges,** Schlossermeister Zons. **W. Geyr,** Cambergerhof. **Jos. Grunau,** Redact., Neuß. Oberpfarrer **Horsch,** Elsen. **Carl Holtz,** Gutsbesitzer, Hemmerden. **Joh. Heesen,** Ackerer, Wechhoven. **Herrmanns,** Schlossermeister, Wickrath. **H. Huthmacher,** Gutsbesitzer, Niederlörick. Dechant und Ehrendomherr **Heimbach,** Dormagen. **Frz. Hermes,** Wirth, Heerdt. **B. Hemmersbach,** Küster, Rommerskirchen. **Franz Hermkes,** Wirth, Neuß. **Peter Joisten,** Ackerer, Gustorf. **Jacob Jussenhoven,** Gutsbesitzer, Dormagen. **F. Kremer,** Gutspächter, Hermeshof. **C. Kemmerling,** Kaufmann, Rommerskirchen. **B. Knaben,** Gutsbesitzer, Hechhof bei Zons. **P. W. Kallen,** Kaufmann, Neuß. Dr. **Kehren,** pract. Arzt, Neuß. **H. Knoop,** Bäckermeister, Neuß. **Johann Kreifels,** Gutsbesitzer, Welchenberg. **Kreutzer,** Niederdonk. **Benjamin Leuffen,** Rittergutsbesitzer, Otzenrath. **Christian Leuffen,** Gutsbesitzer, Nettesheim. **Wilh. Müller,** Ackerer, Jüchen. **Math. Meller,** Gutspächter, Oekoverhof. **Stephan Mux,** Ackerer, Anstel. **Christian Nix,** Ackerer, Stüttgen. **Heinr. Nix,** Ackerer, Gohr. **Wilh. Oehmen,** Ackerer, Barrenstein. **Peter Püllen,** Gerbereibesitzer, Grevenbroich. Vicar **Rippenhausen,** Hemmerden. **C. Reinartz,** Gutsbesitzer, Dericum. **Ludw. Schumacher,** Landwirth, Bedburdyck. **Joseph Schieren,** Gutsbesitzer, Noithausen. **Peter Joseph Schmitz,** Landwirth, Evinghoven. **Christ. Stupp,** Ackerer, Neurath. Pfarrer **Steinmetz,** Grevenbroich. **Joh. Peter Schumacher,** Ackerer, Barrenstein. **Nicol. Schnitzler,** Gindorf. **Gottfried Schmitz,** Gutspächter, Grimlinghausen. **Johann Schmitz,** Gutsbesitzer, Holzbüttgen. **A. Schotten,** Ackerer, Frixheim. **Friedrich Schmitz,** Postagent, Gohr. **Gottfried Schoenen,** Gutsbesitzer, Rosellen. **Peter Schaefer,** Morgensternsheide. **Joseph Schmitz,** Conditor, Neuß. **Jacob Schwidden,** Gutsbesitzer, Nettesheim. **H. Titz,** Ziegeleibesitzer, Oberkassel. **H. Tosetti,** Mühlenbesitzer, Neuß. Pfarrer **Vogelbacher,** Hoenningen b. Evinghoven. **Jos. Vossen,** Ackerer, Niedercassel. **Frz. Viethen,** Metzgermeister, Neuß. **Heinrich Winkel,** Allrath. **Johann Wolf,** Ackerer, Hemmerden. **H. Werhahn,** Gutsbesitzer, Dyckhof. **Jac. Wilms,** Ackerer, Kaarst. **Heinr. Wolters,** Ackerer, Kaarsterheide. **Wenders,** Bürgermeister a. D., Neuß.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni.

* **Militärvorlage und neue Steuern.** Neue statistische Erhebungen über die Militär-Vorlage und den Steueraufwand sollen nach dem ‚Hamb. Corresp.' in nächster Zeit angestellt werden. Wie in der Ankündigung ausgeführt wird, rührten die Staatsschulden in den verschiedenen Ländern aus Kriegen her, die unglücklich oder erfolglos geführt wurden. Es seien nun von berufenen Statistikern Ermittelungen angestellt, in welchem Maße die aufgenommenen Anleihen zu militärischen Zwecken verwendet worden sind. Weitere Erhebungen seien über die bestehenden Verbrauchssteuern angestellt worden. Auch hier lasse sich schon voraussehen, daß in Deutschland das System der indirekten Besteuerung noch am wenigsten entwickelt und folglich noch am meisten „entwickelungsfähig" sei. Daß sich das Steuersystem noch weiter entwickeln läßt, wird wohl von Niemanden bestritten werden: es fragt sich nur, in wie weit das Volk eine solche Weiterentwickelung noch ertragen kann.

* **Am Sarge Windthorst's** sprach Seine Eminenz der Herr Cardinal Fürstbischof von Breslau folgende Worte zu den Freunden des Verblichenen:

„Ihre Trauer an dem Sarge des heimgegangenen Führers gilt nicht allein dem erlittenen Verluste, sondern auch der Sorge um die Zukunft. In ihm und mit ihm waren sie eine festgeeinte Phalanx, ein unerschütterlicher Thurm. Wird ohne ihn dieses so bleiben? So fragt man schon jetzt. Ich bilde mir ein, nicht ich, sondern er, der treue Freund und Führer, stände in diesem Augenblicke an meiner Stelle; was würde er auf diese Frage antworten? „Meine theueren Freunde! Seid einig und haltet fest zusammen! Euer Bund ist entstanden unter dem Drohen stürmischer Zeiten; soll er sich lösen, nachdem das Gewölk über Euch sich gelichtet hat? Hütet die Einigkeit, für die wir so viel gekämpft, so viel geduldet, soviel geopfert haben; sie hat das kath. Volk getröstet, die Welt mit Bewunderung erfüllt, die Gegner versöhnt. Euere fernere Einigkeit ist eine Beruhigung des katholischen Volkes, das Palladium Euerer Stärke, die Bürgschaft und die gesunde Entwickelung der öffentlichen Angelegenheiten. Darum bitte und beschwöre ich Euch: Bleibt einig!"

„O theuere Freunde des Verblichenen! Gestatten Sie mir, ihm in Ihrem Namen und im Namen der deutschen Katholiken zu antworten: „Schlafe ruhig, treuer, stets wachsamer Führer! Wir werden einig bleiben! Wir werden die Einigkeit untereinander hüten als ein kostbares Vermächtniß, das Du uns hinterlassen hast!"

* **Münster i. W.,** 2. Juni. Frhr. von Schorlemer-Alst erklärt, daß er auf die Candidatur seines Sohnes in Neuß weder Einfluß gehabt noch genommen habe. Gegenüber der Blättermeldung betreffend seine Gegensätzlichkeit zu Windthorst, theilt er einen Brief Windthorst's vom 20. October 1889 mit, worin dieser seine tiefe Trauer über Schorlemer's Rücktritt aus dem Parlament ausspricht. Wir werden Sie in den ferneren Kämpfen schmerzlich vermissen und mehr als ein Mal überlegen, wie wir Sie in unsere Mitte zurückführen können." Schließlich erklärt Herr v. Schorlemer, daß er nicht eine Partei gegen das Centrum habe bilden wollen.

* **Bonn,** 2. Juni. Das Neueste der Wahlmache ist dieser Tage der ‚Deutschen Reichsztg.' hierselbst widerfahren. Dieselbe erhielt von Berlin eine Postanweisungskarte zugeschickt vom Knopfloch-Comité der Commercienräthe, welche in Militärvorlage machen, mit dem Bemerken, sie möchte gütigst einen Beitrag für die Militärvorlage einschicken. Die ‚Reichsztg.' kommentirt das komische Faktum folgendermaßen: „Unsere Leser können sich denken, in welch' grauser Noth die Herren Commercienräthe sich befinden müssen, wenn sie sich jetzt um Unterstützung sogar an die ‚Deutsche Reichsztg.' wenden. In Erwägung dieser Noth haben wir denn auch unter unserem Personal eine Liste circuliren lassen. Das Resultat bestand leider aus einem Spielpfennig und zwei ausgelaufenen holländischen Groschen, was hiermit den Herren Commercienräthen mitgetheilt sei. Die Herren schicken auch ein Flugblatt an den schönen Rhein, das führt den feierlichen Titel: „Katholisch oder National, ein Wort zur ernsten Stunde, von Hubert Freiherrn von Schorlemer." Was ist das für ein Hubert von Schorlemer? Die Herren Commercienräthe spekuliren wohl auf den Namen Schorlemer? Die Spekulation ist jedenfalls verfehlt, so angesehen der Name auch von früheren Zeiten her ist, so hat er doch einen schlechten Klang in der Militärangelegenheit. Im Uebrigen besteht der Aufruf aus leeren Phrasen, schließt mit einem rührenden Gedicht, darin werden die Rheinländer aufgefordert, das wackere Heer zu verstärken unverdrossen. Jawohl unverdrossen! Wenn ferner Hubert von Schorlemer meint, er müsse für die Wacht am Rhein sorgen, so ist das sehr schön von ihm, hat aber wenig Zweck. In Summa geben wir den Herren Commercienräthen den Rath, für derartige Broschüren kein Geld mehr auszugeben, dann brauchen sie auch nicht betteln zu gehen. Sollten sie aber ihr Privatvergnügen nicht aufgeben wollen, so mögen sie es auch gefälligst selbst bezahlen."

* **München,** 2. Juni. Ein Erlaß des Regenten spricht die Auflösung des Landtags aus und beraumt die Neuwahlen an, die Urwahlen auf den 5., die Abgeordnetenwahlen auf den 12. Juli.

Oesterreich.

§ **Wien,** 2. Juni. Wie man der ‚Polit. Corresp.' aus Constantinopel meldet, sind die Handelsvertrags-Verhandlungen, welche zwischen der Türkei und den Regierungen anderer Staaten schweben, vollständig in's Stocken gerathen.

Belgien.

() **Brüssel,** 31. Mai. Infolge Differenzen unter Mitgliedern der Regierung, bezüglich der

proportionellen Vertretung cursirt das Gerücht, daß eine Ministerkrisis bevorstehe.

Frankreich.

F **Paris,** 31. Mai. Die Abnahme der Einfuhr in Frankreich stellt sich für die ersten vier Monate d. J. wie folgt: England von 227 auf 175, Deutschland von 130 auf 104, Belgien von 155 auf 134, Schweiz von 41 auf 22, Spanien von 165 auf 96, Vereinigte Staaten von 304 auf 145 Millionen. Nur aus zwei Ländern hat die Einfuhr zugenommen und zwar aus Italien und Argentinien.

Italien.

[:] **Rom,** 31. Mai. Ueber den Besuch des deutschen Kaiserpaares im Vatikan veröffentlicht der P. Brandi in der großen Zeitschrift ‚Civilta cattolica' einen angeblich von Leo XIII. inspirirten Artikel. Trotz seiner Länge und Ausführlichkeit bleibt dieser Artikel stumm über die Unterredung zwischen Papst und Kaiser, und betont hauptsächlich die Wichtigkeit des Umstandes, daß das deutsche Kaiserpaar, um dem Papste seine Ehrfurchtsbezeugung darbringen zu können, sämmtliche vom Vatikan angeordneten Bedingungen sowie die Etikettevorschriften genau beobachtet habe. Eine besondere Wichtigkeit legt der Artikel auch der dem Cardinal Rampolla verliehenen Auszeichnung bei, welche dem heil. Vater ganz besonders angenehm gewesen sein soll. Gerade in dieser besonderen Freude des heiligen Vaters über die seinem treuen und hingebungsvollen Staatssecretär erwiesene Ehre erblickt P. Brandi die beste Widerlegung des Gerüchtes von einer bevorstehenden Demission des Cardinales Rampolla.

* **Rom,** 31. Mai. Im nächsten Consistorium, welches im Juni stattfindet, ernennt der Papst zwei französische und mehrere in Rom wohnhafte Prälaten zu Cardinälen. Es ist möglich, daß sich auch Pater Steinhuber unter denselben befindet; derselbe hat indessen bisher noch kein Billet erhalten.

⁂ **Rom,** 1. Juni. Der Graf von Turin, welcher von Kaiser Wilhelm bei dessen Besuch in Rom nach Berlin eingeladen worden war, um mit dem Kaiser den Junimanövern beizuwohnen, ist heute nach Berlin abgereist.

England.

E **London,** 31. Mai. Das Unterhaus hat seine durch die Pfingstferien unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen und ist sofort in die Weiterberathung der Homerulevorlage eingetreten. Die ‚Times' gebraucht für diese Berathung den Ausdruck: „Das Unheilbare heilen und das Unmögliche versuchen wollen" — eine Sprache, welche ebenso wie die des Lord Salisbury in Belfast und Londonderry deutlich zu verstehen gibt, daß die Opposition abermals vor keinen Anstrengungen zurückschrecken wird, um Knüppel in die Räder des parlamentarischen Mechanismus zu stecken und dadurch die Debatte zu verschleppen. Es ist allerdings wahr, daß Lord Salisbury, wie aus seiner Belfaster Rede ersichtlich, kluger Weise darauf verzichtet hat, die irischen Protestanten von Ulster noch länger zur bewaffneten Rebellion gegen die Homerule aufzuhetzen. Leider kommen diese Ermahnungen zum gesetzlichen und friedlichen Widerstande zu spät, wie es oftmals der Fall ist. Die Vorbereitungen zur wirklichen Rebellion gegen das künftige Parlament von Dublin werden in der Grafschaft Ulster eifrig weiterbetrieben. Die Protestanten dieses Theiles von Irland sind schon jetzt im Begriffe, eine Art von eigener, insurrektioneller Regierung zu errichten, um mit dem ganzen Apparate einer wirklichen Revolutionspartei die gesetzmäßige Majorität des Landes zu bekämpfen. Sie beabsichtigen aus allen Gegnern der Homerulevorlage, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben und welche Mitglieder der orangistischen oder unionistischen Logen sind, einen besonderen Wahlkörper zu bilden, welcher ein aus 600 Mitgliedern bestehendes „Parlament von Ulster" erwählen soll. Aus diesem falschen Parlamente soll ein aus 40 Mitgliedern zusammengesetzter „Exekutivausschuß" hervorgehen, welcher eigenmächtig die zur Verhinderung der Einführung der Homerule zu ergreifenden Maßregeln anordnen wird. Dieses Parlament und dieser Exekutivausschuß werden, wie es heißt, schon Ende Juli, d. h. in zwei Monaten in Thätigkeit treten, vorausgesetzt, daß das Ministerium Gladstone dieselben nicht für ungesetzlich erklärt und auflöst, wie es s. Z. der Land League und andere großen, zu Gunsten der Homerule errichteten Organisationen geschah. Auf jeden Fall ist ersichtlich, daß Lord Salisbury, nachdem er den Wind ausgesäet, jetzt vergeblich sich den Anschein gibt, als wolle er die Ruhe; es wird ihm nicht mehr möglich sein, den sich entfesselnden Sturm zu verhindern.

R **London,** 1. Juni. Laut Privatnachrichten, die hier aus der Provinz Anghera einlaufen, wird die Lage dort mit jedem Tage schwieriger und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es wieder wie im vergangenen Jahre zu einer offenen Erhebung kommen werde. Der Grund zu der unter den Kabylen herrschenden Unzufriedenheit besteht darin, daß der gegenwärtige Gouverneur sich auf ihre Kosten bereichern soll. Eine von ihnen an denselben abgehende Deputation wurde mehr als unhöflich empfangen, worauf die Kabylen jede Verantwortlichkeit für alle Ereignisse der Zukunft ablehnten. Bereits weigern sich mehrere Kabylenstämme, dem Sultan weitern Tribut zu entrichten und ihre Häuptlinge drohen, sich unter das Protektorat einer europäischen Macht — voraussichtlich Spaniens — zu begeben, falls die Eintreibung der Steuern zwangsweise versucht werden soll.

Rußland.

§§ **Riga,** 31. Mai. Die jüdischen Consistorien in Licolaus, Estland und Kurland sollen in Kurzem aufgehoben werden.

Amerika.

):(**Chicago,** 1. Juni. Am 25. Juni findet im Beisein zahlreicher Delegirten die feierliche Enthüllung des Denkmals zu Ehren der vor einiger Zeit hingerichteten 5 Anarchisten statt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 3. Juni.

* **Die Meldung,** daß nach einer Verfügung des Cultusministers in Preußen am Wahltage, den 15. Juni, sämmtliche Schulen geschlossen bleiben, bestätigt sich nach den Informationen der ‚Post' nicht. Nur an einzelnen Anstalten mag wohl der Unterricht ausfallen, da die Schulräume als Wahllokal benutzt werden. Zu einem allgemeinen Schulschluß ist aber kein Grund ersichtlich.

Br **Das Werfen mit Steinen** steht wieder in voller Blüthe. Vor dem Zollthore fühlen sich die Passanten dadurch ganz unsicher. Es sind dies meistens 14—16jährige Burschen, welche nach Tauben und andern Vögeln werfen. Zerbrochene Fensterscheiben und zertrümmerte Dachziegel sind die Früchte davon. Am Mittwoch Abend wurde ein 9jähriger Knabe von der Weingartstraße durch einen Steinwurf am Auge erheblich verletzt. Wenn der Wurf ein wenig näher dem Auge auf traf, wäre dasselbe verloren gewesen. Es wäre wünschenswerth, daß die Polizei ein scharfes Auge darauf richtete.

* **Essen,** 1. Juni. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag während der Frohnleichnams-Procession. An eine neu errichtete Mauer, welche den Garten des evangelischen Waisenhauses an der Beuststraße begrenzt, lehnten sich mehrere Kinder an, um die vorbeiziehende Procession zu sehen. Hierbei wurde gegen einen der aufstehenden Pfeiler ein zu starker Druck ausgeübt, in Folge dessen dieser abbrach und in die Beuststraße stürzte. Einige der Kinder stürzten nach und fielen mit dem Steinhaufen auf die untenstehenden Personen, von denen mehrere bedeutend verletzt wurden. Ein Waisenkind war sofort todt, ein siebenjähriges Kind des Lehrers Pechtold starb im Laufe des Nachmittags, während ein sechszehnjähriges Dienstmädchen hoffnungslos daniederliegt.

* **Wesel,** 1. Juni. Zur Erledigung der Frage über die künftige Gestaltung des Berliner-Thores sind gestern Abend die Herren Geheimer Oberbaurath Adler, Geheimer Ober-Regierungsrath Persius und Regierungsrath Steinhausen aus dem Cultusministerium hier eingetroffen. Die Aufgabe, dem alten Thore ein würdiges Ansehen zu geben, ohne die finanzielle Kraft der Betheiligten zu sehr in Anspruch zu nehmen und ohne den Charakter des Gebäudes allzusehr zu verändern, ist jedenfalls eine sehr schwierige. Eine baldige Lösung ist aber sehr erwünscht, da der gegenwärtige Zustand des Thores für die Stadt keineswegs eine Zierde ist.

* **Remscheid,** 1. Juni. Die ‚Remsch. Ztg.' schreibt: In unserer Nachbarstadt Wermelskirchen erhielt in der vorigen Woche ein Mann einen anonymen Brief mit der Bitte, den Bürgermeister daselbst, der ihm, dem Schreiber des Briefes, im Wege stände, aus der Welt zu schaffen. Als Belohnung wurden ihm 500 Mark angeboten. Der Mann zeigte eine Abschrift des Briefes dem Bürgermeister, welcher der ganzen Sache aber wenig Glauben schenkte. Erst als ihm das Original gezeigt wurde, wandte er sich an das Gericht. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde ein Mitglied des Stadtraths so verdächtigt, daß schon eine Haussuchung bei ihm stattfand.

* **Saarlouis,** 2. Juni. Kartoffeln, Bohnen und das junge Gemüse sind in der Umgegend vielfach stark erfroren.

* **Hamm,** 1. Juni. Ein eigenthümlicher Unfall ereignete sich in einem Personenzuge, der hier gestern Abend aus der Richtung Minden eintraf. In einem Abtheil vierter Classe saß eine Arbeitsfrau, die aus einer der östlichen Provinzen nach Gelsenkirchen reisen wollte. In demselben Abtheil fuhr ein Mann, der angetrunken war; dieser schlief ein und fiel von der Bank, auf der er saß, herab, aber ohne aufzuwachen. Auch die Frau war eingeschlafen. Der Schaffner weckte und fragte sie, wohin sie fahren wolle. Nach Gelsenkirchen, antwortete die Frau, richtete aber gleichzeitig ängstlich den Blick nach der Bank und rief: Wo ist mein Kind? Dieses, noch sehr jung, war von der Bank, auf die die Mutter es gelegt hatte, herabgestürzt, der Betrunkene war auf das Kind gefallen und hatte es erdrückt. Hier wurde der Mann verhaftet.

* **Deventrop** bei Arnsberg, 31. Mai. In der vorigen Woche saß eine Gesellschaft bei einem Glase Bier vergnügt in den Anlagen, als ein schwerer Stein zwischen die Herren flog und einen nahezu schwer verletzte. In der Aufregung darüber verlassen zwei der Herren die Anlagen und greifen einen der That Verdächtigen, einen jungen Mann auf und verarbeiten ihn derartig, daß er nach einigen Tagen gestorben ist. Die Thäter, ein Fabrikant und ein Commis, sind bereits gefänglich eingezogen, während der junge Mann, was das Traurigste bei der ganzen Affaire ist, durchaus unschuldig gewesen sein soll.

* **Münster,** 31. Mai. Grauenvoller Selbstmord. Gestern Nachmittag 3 Uhr erschoß sich in der Kaserne ein Soldat der 8. Kompagnie, indem er die Mündung eines Zündnadelgewehres in den Mund haltend, losdrückte. Er war der Sohn achtbarer und vermögender Eltern.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 2. Juni. (Strafkammer.) Joh. M. aus Neuß wurde wegen Mißhandlung zu 5 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Der Knecht Jos. H., 18 J. alt, diente bei K. in Orken und soll diesem häufig Kartoffeln gestohlen haben. Seine Mutter war der Hehlerei angeklagt. Jos. H. wurde mit einer Woche Gefängniß bestraft, die Mutter freigesprochen. — Der Weber Victor S. aus Gladbach war der Fälschung eines ärztlichen Attestes angeklagt. Er wurde freigesprochen. — Der Maurer Johann W. zu Harst war der wissentlich falschen Anzeige gegen den Fabrikarbeiter Johann J. angeklagt. Er hatte diesem einen Wechsel acceptirt, bezahlte dieser am Verfalltage nicht und wurde verklagt. Termin war am 1. März und an diesem Tage machte W. die Anzeige beim Bürgermeister, J. habe seine Unterschrift gefälscht. Dann sagte er, er habe allerdings einmal dem J. auf ein Blatt Papier seinen Namen geschrieben, das könne möglich der Wechsel gewesen sein. Im Laufe der Untersuchung änderte W. wiederholt seine Aussage. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei. — Der wiederholt wegen Diebstahl vorbestrafte Tagelöhner Frz. L. aus Ratingen war angeklagt am 24. April vermittelst Einsteigens aus dem Schulhofe zu Ratingen Stücke der Dachrinnen gestohlen zu haben. Er leugnete den Diebstahl, denn er sei an jenem Abende wegen Trunkenheit unfähig gewesen. Die Strafkammer sprach ihn frei.

w (Schöffengericht.) Wir theilten mit, daß in voriger Woche sich ein Bursche unter dem Namen Johann Tilmann, angebend, er sei Gerichtsschreiber, bei einer Wittwe an der Hundsrückenstraße ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung miethete, dann aber wegen Schwindelei verhaftet wurde. Dieser Bursche stand heute wegen Betrugs vor dem Schöffengerichte, nannte sich Jakob Jung und erhielt wegen Betrugs 3 Wochen Gefängniß, wegen Angabe eines falschen Namens 3 Tage Haft. — Bierhändler Julius H. erhielt 3 Wochen Gefängniß, weil er Pferd und Wagen, welche gepfändet waren, verkauft hat.

Vermischtes.

* Breslau, 1. Juni. Hier vorliegenden Nachrichten zufolge stieß ein von Oswiecim kommender Personenzug gestern kurz vor der Station Laband bei Gleiwitz in Folge falscher Weichenstellung mit einem von Breslau kommenden Personenzug zusammen. Eine größere Anzahl Passagiere wurde verletzt, ein Personenwagen zertrümmert, das Geleise vollständig zerstört und der Verkehr gesperrt. Vom Zugpersonal ist Niemand verletzt.

* Münsterberg, 1. Juni. Die Hausbesitzerin Wittwe Witzke wurde das Opfer eines Raubmordes. Nachdem der Mordgeselle ihr mit einem Hammer den Schädel eingeschlagen hatte, zündete er, um die Spuren zu verwischen, das Haus an. Nachbarsleute löschten den Brand. Der Verbrecher, der Infanterist Iwan aus Beuthen, ist bereits verhaftet. Die Wittwe lebt noch.

* Limburg, 1. Juni. Der Gemeinderechner Krekel II unseres Nachbarortes Dehrn stand gestern vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Unterschlagung. In der Nacht vom 5. bis 6. Mai v. J. hat angeblich ein Diebstahl bei dem Angeklagten stattgefunden, wobei 6000 Mark gestohlen worden sein sollen. Nachdem ursprünglich mehrere Personen in Verdacht gekommen waren, vermuthete man schließlich in Krekel selbst den Dieb, der das Geld genommen habe, um frühere amtliche Unterschlagungen auszugleichen. Die gegen K. eingeleitete Untersuchung blieb in so fern erfolglos, als er des Diebstahls nicht überführt werden konnte, ergab aber bedeutende frühere Unterschlagungen. Bei der am 6. Mai v. J. vorgenommenen Abrechnung stellte sich ein Deficit von 7539 M. heraus. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen, erkannten jedoch eine höhere Unterschlagung als 4219 M. als nicht erwiesen und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnißstrafe und drei Jahre Verlust der bürgerl. Ehrenrechte.

H Rom, 1. Juni. Der Marquis Bartolini wurde von zwei Räubern überfallen, getödtet und beraubt.

* Stockholm, 1. Juni. Der ehemalige, jetzt zum Industriepalast umgebaute Cirkus ist vollständig niedergebrannt. Von den Rettungsmannschaften haben mehrere das Leben eingebüßt.

* Der neue Spielplan der preußischen Classenlotterie, welcher gestern im Reichsanzeiger veröffentlicht wurde, enthält mehrfache Veränderungen gegenüber dem bisherigen Lotterieplan. Früher hatten wir 160,000 Stammloose und 30,000 zu den Gewinnen der drei ersten Classen auszugebende Freiloose, diesmal 195,000 Stammloose und 35,620 Freiloose. Die Aenderungen bezüglich der Höhe der Gewinne in den ersten 3 Classen fallen nicht sehr ins Gewicht; die betreffenden Hauptgewinne von 30,000, 45,000 und 60,000 Mark sind geblieben; ganz anders sieht die Sache in der 4. Classe aus. Früher war bekanntlich das große Loos, der Hauptgewinn, 600,000 Mark; diesmal erhält der glückliche Gewinner des großen Looses nur 500,000 Mark. Es folgten dann früher 2 Gewinne à 300,000 Mark, diesmal 2 Gewinne à 200,000 Mark; die beiden Gewinne à 150,000, à 100,000, à 75,000, à 50,000, à 40,000, die 10 Gewinne à 30,000, die 25 à 15,000, die 50 - 10,000 Mark sind geblieben; die nun folgenden kleinen Gewinne sind aber ziemlich beträchtlich vermehrt worden. Jetzt gibt es 110 Gewinne von je 5000 (früher 1000), 1455 von je 3000 (früher 1050), 1555 von je 1500 (früher 1100), 1664 von je 500 (früher 1255. Es hat also die Tendenz vorgewaltet, den Betrag der großen Gtwinne herabzusetzen und die kleinen Gewinne ziemlich stark zu vermehren. Die Ziehung der 1. Classe der so umgestalteten Lotterie wird am 3. Juli ihren Anfang nehmen.

* Die Reichseinnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern wiesen im Monat April d. J, wenn man die Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten abzieht, einen sehr erheblichen Rückgang und zwar von über 19 Millionen Mk. auf. Die zur Reichskasse gelangte Isteinnahme beträgt an Zöllen 21,266,523 Mk. (gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres — 5,825,530 Mk.), Tabaksteuer 662,311 Mk. (— 26,601 M.), Zuckermaterialsteuer 1,462,304 M. (— 15,823,146 M.), Zuckersteuer 6,505,308 M. (+ 1,478,222 M.), Salzsteuer 3,487,363 M. (+ 32,782 M.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 1,584,069 M. (+ 39,833 M.), Verbrauchsabgabe und Zuschlag zu derselben 9,647,600 M. (+ 620,216 M.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 2,404,558 Mark), (+ 105,209 M.), in Gesammtsumme 44,095,438 M. (— 19,398,015 M.) An Stempelsteuern gelangten zur Anschreibung: Spielkartenstempel 85,578 M. (— 858 Mk.), Wechselstempelsteuer 677,055 Mk. (+ 6537), Stempelsteuer für v. Werthpapiere 306,594 Mark (+ 46,734 Mk.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 852,335 Mk. (+ 25,540 Mk.) und Loose zu Privatotterien 94,385 Mk. (— 18,826 Mk.), Staatslotterien 317,600 (— 316,385 Mk.) — Das sind Zahlen, die die Zustimmung zur Militärvorlage nicht gerade erleichtern.

* Die Beseitigung der Mäuseplage. Das sächsische Kriegsministerium hat Versuche mit dem Löfflerschen Mäuse-Typhus-Bacillus angestellt und dabei Ergebnisse erzielt, die für weitere Kreise der Bevölkerung, insonderheit aber für den landwirthschaftlichen Grundbesitz von Interesse und Nutzen sein dürften. Bekanntlich ging Professor Löffler mit seinem Präparat im Jahre 1892 nach Thessalien, um daselbst im Auftrage der griechischen Regierung eine Massenvertilgung der Mäuse vorzunehmen. Die günstigen Ergebnisse ließen erkennen, daß in dem Mäuse-Bacillus ein Mikro-Organismus gefunden war, der die für die Feldwirthschaft so sehr gefährlichen Nager mit Sicherheit tödtet, ohne dabei andere Thiere zu gefährden. Um den griechischen Bauern z. B. die von ihnen geäußerten Bedenken hinsichtlich der Giftigkeit des Präparats für ihre Hausthiere zu nehmen, wurden vor ihren Augen Hühner, Hunde, Schweine, Hämmel und andere Thiere mit imprägnirten Brodstücken gefüttert, ja, die vertheilenden Herren aßen selbst einige Bissen davon, um die Unschädlichkeit des Mittels darzuthun. In gleicher Weise wie bei diesem in großem Maßstabe betriebenen Versuche hatte sich die Wirksamkeit des Mäuse-Bacillus auch bei seiner Anwendung gegenüber den Hausmäusen erwiesen, die an vielen Orten, in Gebäuden, Privatwohnungen, Ställen, Scheunen und Speichern in großen Mengen auftraten und nicht unbeträchtlichen Schaden verursachten. In allen diesen Fällen war die Mäuseplage binnen vier Wochen beseitigt, da durch das Auffressen der mit Bacillen durchsetzten todten Mäuse die Krankheit auch auf die Mäuse sich verbreitete, welche später in die Grundstücke eindrangen. Die sächsische Militärverwaltung wählte als Versuchsfeld das Barackenlager in Zeithain, das seit Jahren von Mäusen heimgesucht war, deren Ausrottung trotz aller angewandten Mittel nicht gelingen wollte. Mit der vom Hygienisch-chemischen Laboratorium des Garnison-Lazareths Dresden gelieferten, die Mäuse-Bacillen enthaltenden Flüssigkeit wurden kleingeschnittene altbackene Weißbrodwürfel getränkt und diese in den Wohnstuben und Ställen so vertheilt, daß auf jeden Wohnraum 6 bis 8 und auf jeden Stall 20 bis 30 Brodkrüstchen kamen. Als Beweis dafür, daß der ausgelegte Fraß auch von den Mäusen verzehrt wurde, diente die Wahrnehmung, daß in verschlossenen und unbelegt gehaltenen Wohnbaracken und Ställen nach Verlauf von zwei Tagen keins der ausgelegten Brodstückchen zu finden war.. Schon wenige Wochen nach der Ausführung dieses im October 1892 angestellten Versuchs war die Mäuseplage als beseitigt anzusehen. Und auch jetzt — nach Verlauf eines halben Jahres — sind noch keinerlei Anzeichen wahrgenommen worden, die auf das Vorhandensein von Mäusen schließen ließen. Das Ergebniß dieses Versuches erscheint mithin so günstig, daß es verdient, überall bekannt zu werden. Eine nachhaltige Vertilgung dieses Ungeziefers wird aber nur erwartet werden können, wenn die Bekämpfung für weitere Landstriche und planmäßig in Angriff genommen wird Die landwirthschaftlichen Vereine u. s. w. sollten daher die systematische Vertilgung der Feldmäuse, dieser schrecklichen Plage der Felder und der Getreideböden, in die Hand nehmen; die sehr geringen Kosten würden sich überreichlich lohnen.

* Wahlrede des Fürsten Bismarck. Der Kikeriki des Neuen Münch. Tagebl. bringt einen wohlgelungenen Rechenschafts-Bericht des Fürsten Bismarck an seine Wähler. „Liebe Ottendorfer und Geestemünder! Graf Caprivi hat mir das alte Kunststück nachgemacht, den Reichstag aufzulösen. Er hat es nicht so gut gekonnt wie ich; aber das Parlament ist doch schließlich auseinander gegangen. Durch den vorzeitigen Schluß der Verhandlungen ist mir die fernere nachdrückliche Vertretung dieses meines Wahlkreises einstweilen unmöglich gemacht worden. Bezüglich meiner Thätigkeit im verflossenen Reichstag habe ich ihnen Folgendes mitzutheilen. Bei einem Theile der Debatten war ich nicht anwesend; bei einem andern glänzte ich durch Abwesenheit; übrigens habe ich auch einige Male gefehlt. Hin und wieder blieb ich gänzlich fern; beim letzten Namensaufruf stellte es sich heraus, daß ich nicht vorhanden war. Bei andern Abstimmungen habe ich mich entschuldigen lassen. Kurz zuvor war ich beurlaubt. Nachher konnte ich nicht kommen. Schließlich erschien ich gar nicht mehr. Das Mandat, das Sie mir übertragen haben, war mir, offen gestanden, zu werthvoll, um es durch Ausübung abzunützen. Wie eine Kostbarkeit habe ich es vor jeder Berührung mit der Außenwelt behütet. Ich weiß wohl, es gibt Abgeordnete, die anders denken; sie laufen in jede Sitzung, weil sie überall dabei sein müssen, wo etwas los ist. Von purer Neugierde gestachelt, rennen sie dem armen Levetzow täglich das Haus ein. Als ob es nicht Zeitungen gäbe, aus denen man erfahren kann, was im Reichstage passiert ist. Meine Herren, diese aufdringliche Parlamentslauferei habe ich nicht mitgemacht. Ich bin also, genau genommen, gar nicht aufgelöst worden; denn da ich nicht anwesend war, konnte ich auch nicht nach Hause geschickt werden. Uebrigens beabsichtige ich nicht mehr zu candidiren, die Sache ist mir doch zu anstrengend. Sie werden mir zugeben, daß es keine Kleinigkeit ist, Hunderte von Sitzungen hintereinander zu schwänzen. Ich bin kein Jüngling mehr und bedarf der Ruhe. Wählen Sie eine jüngere Kraft, einen Mann, der knapp das Geestemündige Alter hinter sich hat. Wie wäre es mit Herbert, meinem Sohne? Den würde ich Ihnen gern zur Verfügung stellen."

Literarisches.

Bischöflich empfohlen: **„Die hl. Familie",** Monatschrift für die Mitglieder des Vereins der christlichen Familien zu Ehren der hl. Familie von Nazareth. Herausgegeben von mehreren Welt- und Ordenspriestern. Heft 2 soeben erschienen, enthält: Frühling und Ostern, von P. A. O. S. Fr. Osterbetrachtung für die christliche Familie. Osterruf, Gedicht von Thöny. Die christliche Familie, frei nach Kardinal Capecelatro II. Pilgerfahrt nach Loreto in Italien. Das hl. Haus von Nazareth von P. Ph. Seeboeck O. S. Fr. Der Dom von Loreto (Bild). Ein Mörder des Familienglückes von P. Zierler. Ein zweifaches Weh von P. Haberleitner. Zufall oder Vergeltung. Interessante Statistik über Unglücksfälle von A. König. Die Schulkinder von Gottfried. Vereinssachen. Hirtenbriefe über den Verein. Der Verein der hl. Familie. Neuestes über den Verein. Das einzig richtige Bild unseres Heilandes Jesu Christi. Preis per Jahrgang 1 Mark bei Vorauszahlung, bei Frankozusendung der einzelnen Hefte Mark 1.40. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die bekannten Agenturen, sowie von der Verlagshandlung Dr. Franz Paul Datterer in Freising (Bayern).

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung

F **Paris,** 2. Juni. ‚Petit Parisien' schreibt: Die Uneinigkeit zwischen England und Deutsch-

land ist tiefgehender, als gewöhnlich angenommen wird. Der Bruch zwischen der Königin Viktoria und dem Kaiser komme daher, weil die Königin den Vorschlag des Kaisers, nach dem Tode des Herzogs von Clarence den Herzog von York mit der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein zu vermählen, nicht annahm. Der Kaiser soll nicht zur Hochzeit des Herzogs von York gehen.

F **Paris,** 2. Juni. Es verlautet, bei Anwesenheit Carnots in Brest treffe dort ein englisches Geschwader ein, um den Besuch der französischen Flotte in Plymouth zu erwidern. Der Budgetausschuß beginnt seine Arbeiten am 20. Juni. Jules Roche soll das Budget bekämpfen und dem Cabinet große Schwierigkeiten bereiten.

Verblendsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Cementplatten,
D. R.-Patent Nr. 49238 liefert
Verblendsteinfabrik Anstel bei Butzheim

Handels-Zeitung.

□ **Neuß,** 3. Juni. (Wochenbericht.) Abgesehen von einigen geringfügigen Schwankungen erhielt sich unser Getreidegeschäft im Ganzen ziemlich auf seiner vorwöchentlichen Höhe, bekundete jedoch eine recht ruhige Stimmung. Weizen eröffnete mit einem unbedeutenden Preisaufschlage, schloß aber mit einer, wenn auch nicht geradezu matten, so doch zur Abspannung hinneigenden Tendenz. Roggen ziemlich preishaltend. Hafer dagegen behauptete sich und verlangte bessere Beachtung zu erhöhten Preisen. Gerste und Buchweizen ohne Geschäft. Mehl und Kleie ganz unverändert. — Bei genügenden Vorräthen sind Oelsaaten greifbar und auf nahe Lieferung kaum noch unterzubringen; für spätere Termine fehlt das nöthige Vertrauen. Rüböl weiter gewichen. Rüb- und Leinkuchen ohne Aenderung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 3. Juni.

Winter-Weizen, kleiner		17 —
Weizen, Ia engl. Sorten		16 60
„ IIa „	„	16 —
Landroggen	1. Qual.	15 40
à 100 Kilo	2. „	14 20
Gerste à 100 Kilo	Winter-	— —
	Sommer-	— —
Buchweizen	à 100 Kilo	—
Hafer	„ „ „	16 20
Raps 1. Qual.	„ „ „	— —
„ 2.	„ „ „	— —
Aweel (Rübsen)	„ „ „	— —
Kartoffeln	„ „ „	4 —
Heu	à 500 Kilo	57 —
Roggenstroh	„ „ „	25 —
Weizenstroh	„ „ „	28 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	54 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	55 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	114 —
Weizen-Vorschuß (0 à 100 Kilo	— —
Kleien à 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte

Köln, 2 Juni (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 17,00—17,50 B., fremder 17,50—18,00 B., Nov. (Mindestpreis ausgeschlossen) ℳ —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 16,00—16,50 B., fremder 16,75—18,00 B., Nov. —,— B., —,— G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger ℳ 16,75—17,50 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig, Partieen von 5000 Kil. ℳ 54,— B., Oct. 53,— B., 52,50 G. Oct. fester.

Köln, 2. Juni. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ 16 65 —00,00 Roggen 15,80—00,00, Gerste —,—, Hafer 00,00 —00 00. Zufuhr 14 Sack Weizen, 13 Sack Roggen, Sack Gerste, — Sack Hafer.

Heu ℳ 11,50—14,50, Roggenstroh 6,80, Weizenstroh 5,— die 100 Kil.

Berlin, 2 Juni. (Schluß der Fruchtbörse.)

	1.	2.
Weizen ℳ		
Juni-Juli „	160,75	159,—
Juli-Aug. „	161,75	160,25
Sept.-Oct. „	164,25	163,—
Oct.-Nov. „	—,—	—,—
Roggen ℳ		
Juni-Juli „	149,75	149,75
Juli-Aug. „	151,25	150,75
Sept.-Oct. „	153,50	153,25
Oct. Nov „	—,—	—,—
Hafer ℳ		
Juni-Juli „	166,—	166,—
Juli-Aug „	155,75	155,75
Sept.-Oct. „	148,50	148,75
Oct.-Nov. „	—,	—,—
Rüböl		
vorr. m. Faß „	48 50	48 80
„ ohne „ „	47,80	48 —
Juni „	48 30	48,60
Sept.-Oct. „	49,20	49 40

Spiritus	1.	2.
70er vorr. ℳ	38,10	38,30
„ Juni „	36,80	36 60
„ Juni-Juli „	36,80	36,60
„ Juli-Aug. „	37,30	37,20
„ Aug.-Sept. „	37,40	37,70
„ Sept.-Oct. „	37,40	37 30
50er vorr. „	—,—	—,—
Petroleum vorr. ℳ	19,—	18,50
Weizenmehl vorr. 0 ℳ	18,25	18 20
„ 00 „	20,50	20,50
Roggenmehl vorr. 0/1 ℳ	19,70	18,70
Juni „	—,—	19 60
Juni-Juli „	19.70	19,65

Flaues Amerika und schlechte Aufnahme der Kündigungen drückten Weizen empfindlich. Roggen nach schwachem Beginn gebessert, weil gekündigte 4800 Tonnen in feste Hände kamen. Hafer fest. Rüböl still und nachgebend. Spiritus kaum behauptet.

± **Hamburg,** 1. Juni. Hamburger Futtermittelmarkt. (Original-Bericht von G. & O. Lüders Hamburg.) Preisnotirungen per 50 Kilo: Reisfuttermehl ℳ 2,00—5,85 ab Hamburg, 2,75—5,90 ab Amsterdam und Antwerpen, 2,35—6,10 ab Magdeburg, 2,50—5,70 ab London und Liverpool, Getrocknete Getreideschlempe 5,20—6,60 ab Hamburg, Getrocknete Biertreber 4,40—5,00, Erdnußkuchen und Erdnußmehl 6,25—7,80, Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 6,25—7,20, Cocosnußkuchen und Cocosnußmehl 6,60—7,60, Palmkernkuchen 5,45—5,70 Rapskuchen 5,75—6,50, Mais, amerik. mixed verzollt 5,90—6,10, Weizenkleie 4,20—4,75, Roggenkleie 4,25—4,50 ℳ Alles die 50 Kil. ab Hamburg. Die Marktlage hat sich für Herbst- und Winter-Termine während der letzten Berichtswoche weiter befestigt, trotzdem aus verschiedenen Gegenden Deutschlands Regenwetter gemeldet wurde. Loco Waare bleibt nach wie vor vernachlässigt.

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel

Amsterdam, 2. Juni Leinöl vorr. Fl. 22½, Frühjahr —, Juni-Aug. 22½, Herbst 21½.

London, 2. Juni. Leinöl Sh. 19.10½ Juni-Aug. 20.0

Hull, 2. Juni. Baumwollöl o. F. raff. 20 s. 3 d. rohes 19 s. 1½ d. Leinöl o. F. 18 s. 6 d., Juni-Aug. 18 s. 6 d., Sept.-Dec. 18 s. 0 d.

Liverpool, 2. Juni. Leinöl stetig, m. F. rohes 20½ Sh., raff. 22 Sh.

Kaffee

Hamburg, 2. Juni. Kaffee. Juli ℳ 0,77½, Sept. 0,77, Dec. 0,75¼, März 0,71. Ruhig.

Amsterdam, 2. Juni Kaffee. Java vorr. Fl. 51¼, Juni 51¼, Sept. 52, Dec. 52⅝, Jan. 52⅝, März 52⅝. Stetig.

Antwerpen, 2. Juni. Kaffee. Juni Frs. 97, Sept. 95¾, Dec. 93⅜, März 93¼. Stetig.

Havre, 2. Juni. Kaffee. Juni Frs. 95¼, Juli 95¼, Sept. 95, Dec. 92½, März 90½. Schleppend.

Wolle.

Bremen, 2. Juni. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,40¼ auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Juni 0,40, Juli 0,40¼, Aug. 0,40⅝, Sept. 0,41, Oct. 0,41½, Nov. 0,41½. Anziehend.

Antwerpen, 1. Juni. Wolle ruhig; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Juni Frs. 4,625, Juli 4,65, Aug. 4,675, Sept. 4,70, Oct. 4,725, Nov. 4,75, Dec. 4,775, Jan. 5,80, Febr. 4,825, März 4,85, April 4,875. Umsatz 10,000 Kil. (Contract BAT) wie Contract B.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 2. Juni

Amsterdam 3. — Berlin 4, Berlin Lomb. 4½, 5. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Liffadon 4. — London 4. — Madrid 5. — Paris 2½. Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Köln, 2. Juni. (Kleiner Viehmarkt.) Zugetrieben: 160 Schafe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 62, 2. 58, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 720 Kälber, verkauft 1. Sorte zu ℳ 63, 2. 58, 3. 53 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft lebhaft; Markt geräumt.

Köln, 2. Juni. (Kleiner Viehmarkt.) Zugetrieben: 560 Schweine; verkauft 1. Qual. zu ℳ 55, 2. 52, 3. 49 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft langsam; etwas Ueberstand.

Brüssel, 1. Juni. Viehmarkt. Auftrieb 237 Stück: Ochsen Frs. 0,70 - 0,95, Stiere 0,60 - 0,83, Kühe und Rinder 0,00 - 0,00 das ½ Kil. Lebendgewicht.

London, 1. Juni. In Islington waren 350 Stück Hornvieh u. 7210 Schafe. Hornvieh Sh. 3.8—4.4, Schafe 3.8—5.4. In Deptfort waren 1630 Stück Hornvieh und — Schafe. Hornvieh 2.10—4.3, Schafe 0.0—0.0 Sh für 8 Pfd.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 24. Mai: Magdalena Christina, T. des Oberpostassistenten Heinrich Schlemmer. — Am 26.: Peter Mathias Hubert, S. des Schreinermeisters und Colonialwaarenhändlers Peter Floh. — Huberta Maria, T. des Anstreichers Peter Hansen. — Franz Theodor, S. des Anstreichers Theodor Krings. — Catharina Josefina Theodora, T. des Reisenden Mathias Stolz. — Ernestine Martha Adele, T. des Postsecretärs Gustav Garenfeld. — Am 27.: Heinrich Hubert, S. des Fabrikarb. Jacob Berrisch. — Agnes, T. des Dachdeckermeisters Conrad Schäfer. — Am 28.: Gertrud, T. des Fabrikarb. Philipp Vieten. — Am 29.: Peter Josef, S. des Fabrikarb. Josef Küpper. — Theresia Huberta, T. des Versicherungsbeamten Wilhelm Büschgens. — Am 31.: Gertrud Maria Huberta, T. des Schreiners Wilhelm Zeck. — Am 2. Juni: Maria Margaretha Elisabeth, T. des Bahnwärters Heinrich Hasse s.

Sterbefälle.

Am 26. Mai: Friedrich Hubert Schulten, 6 M. alt. — Am 27.: Theresia Kallen, geb. Streath, Gutsbesitzerin, 79 J. alt. — Peter Servaes, Bäcker und Wirth, 42 J. alt. — Am 28.: Adolf Busch, 5 M. alt. — Am 29.: Johann Kowall, Schuhmacher, 86 J. alt. — Heinrich Josef Komanns, Tagel., 45 J. alt. — Anselma, geb. Agnes Steingens, Ordensschwester, 32 J. alt. — Christina Huberta Weyer, 5 M alt. — Am 31.: Wilhelm Josef Richen, Kaufmann, 75 J. 6 M. alt.

Heiraths-Verkündigungen.

Paul Hermann Robert Fuhrmann, Klempner, von Düsseldorf, und Sibilla Küppers, von hier.

Heirathen.

Am 26. Mai: Otto Fried, Kaufmann, von Köln, und Thekla Simons, von hier.

Junggesellen-Sodalität.

Sonntag Nachmittag 3½ Uhr Beerdigung unseres Mitbruders

Wilh. Wolff,

zu welchem freundlichst einladet
der Vorstand.

Kath. Gesellenverein.

Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags halb 4 Uhr Begräbniß des verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn

Wilh. Wolff,

zu welchem die Herren Ehrenmitglieder und die Mitglieder ergebenst einladet **der Vorstand.**

Abends halb 9 Uhr:

Versammlung im Vereinshause.

Das Erscheinen ist verpflichtend für die Mitglieder.

Baum, Kaplan, Präses.

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbenen Eheleute

Pet. Jos. Kürten

Cath. geb. **Müllems,**

findet Montag den 5. Juni, Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

2 Personen suchen per 1. Octbr. 3—4 **Zimmer** mit Wasserleitung. Wer, sagt die Exped.

Ein **Mädchen** für alle häusliche Arbeit gesucht. Königstr. 52.

†

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen gegen 5 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Ludwig Dünbier,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb unerwartet, jedoch nicht unvorbereitet, im Alter von 90 Jahren.

Wir bitten um stille Theilnahme und ein frommes Gebet.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Büttgen, Malmedy, Jüchen, Gubisrath, Burgwaldniel, den 1. Juni 1893.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien werden gehalten in der Pfarrkirche zu Büttgen, den 5. Juni, Morgens ½10 Uhr.

Klee-Verkauf

zu Neuß.

Dienstag den 13. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr,

läßt die Firma L. Vossen & Cie. zu Neuß im Wirthslokale von H. Esser (früher Wolff) am Oberthor öffentlich verkaufen:

5 Morgen schönen Luzernerklee am Bergshäuschenswege, gegenüber der Fabrik in Nummern von je ½ Morgen.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Klee- u. Gras-Verkauf

zu Büderich.

Freitag den 16. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,

lassen im Wirthslokale von Krüers zu Büderich-Brühl, öffentlich gegen Bürgschaft verkaufen:

I. **Herr Wilhelm Johnen zu Mankartzhof:**

4 Nrn. **Luzernerklee** auf der Badendonk,
1 Nr. **Gras** daselbst,
2 Nrn. do. am Dückersloch.

II. **Herr Peter Schicken zu Büderich:**

6 Nrn. **Luzernerklee** im Apelterfelde an der Brücke,
2 Nrn. do. im Niederfelde, neb. Math. Plenkers,
5 Nrn. do. im Rheinfeld am Damm, neben Math. Plenkers und Verkäufer,
3 Nrn. **Gras** in den Auerwiesen zu Oberlörick, neben Mäschig und Hover.

III. **Herr Joh. Spickernagel zu Eschermühle:**

Verschiedene unter Büderich gelegene Klee- u. Grasparzellen, welche noch näher angegeben werden.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Ein **Schreinerlehrling** gesucht. **Josef Frenken,** Kaarst.

Kirschen-Verkauf.

Freitag den 9. ds. Monats, Nachmittags 3¼ Uhr,

bei **Heerdt** beginnend, soll der diesjährige **Kirschen-Ertrag der Düsseldorf-Cleve Provinzialstraße** von Stat. 0,1 bis 3,9, öffentlich an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Das Landes-Bauamt Düsseldorf.

Am Montag den 5. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,

sollen in der Wohnung des Musikers Heinrich Hermanns zu Capellen (in der Nähe der Dreikönigen):

2 Schränke und 1 Spiegel

öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Neuß. Erhard,
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung

zu Morken.

Auf Anstehen der Erben des zu Morken verstorbenen **Heinr. Jos. Effertz,** sollen in dessen Sterbewohnung am

Mittwoch den 7. Juni cr., Morgens 10 Uhr,

das gesammte zu dessen Nachlasse gehörige Mobilar und

a. 6 Are 67 Meter Ackerland am Burgweg, neben Brabender und Meuter; und

b. 78 Meter Weide in der Fellershütte, neben Vicarie u. Zimmermann,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gute Bürgschaft verkauft werden.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Ackergut,

nahe bei Kempen, in bestem Culturzustande, 40 Mrg. Ackerland, 3 Mrg. Wiese, 2 Mrg. Holzung, ein Complex, ist aus d. Hand zu kaufen. Antritt nach Bel. Näh. b. d. Eigenth. **Wwe. Kleckers,** Unterweiden, Post Kempen a. Rh.

Große Versteigerung

zu Orken.

Die Kinder und Erben des zu Orken verlebten Bäckers und Kleinhändlers Andam Coenen lassen theilungshalber:

a. **Montag den 12. Juni cr., Morgens 10 Uhr,**

in der Wohnung des Wirthes Alderath zu Orken die sämmtlichen zum Nachlasse gehörigen, in der Gemeinde Elsen liegenden Immobilien als:

1. ein zu Orken gelegenes Wohnerbe, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Scheune, Backhaus und Garten, groß 30 Ar 9 Meter.

Das Haus liegt im Mittelpunkte des Dorfes und eignet sich wegen seiner günstigen Lage zu einem jeden Geschäftsbetriebe.

2. 13 Ar 23 Meter Ackerland im Loogfeld;
3. 15 Ar 42 Meter Ackerland am Waddenberg;
4. 14 Ar 40 Meter Ackerland im Hasenacker;
5. 15 Ar 66 Meter Ackerland am Steinbrink;
6. 30 Ar 81 Meter Ackerland am Steinbrink;
7. 6 Ar 89 Meter Garten in der Ohligsschlägerhüll;
8. 16 Ar 42 Meter Ackerland auf'm Waddenberg;
9. 39 Ar 15 Meter Ackerland auf'm Waddenberg;
10. 69 Ar 13 Meter Ackerland hinterm Dorf;
11. 20 Ar 10 Meter Ackerland auf dem Waddenberg und
12. ein Wohnerbe zu Orken (von Küppers herrührend), groß 5 Ar 55 Meter,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Bürgschaft verkaufen.

b. **Dienstag den 13. Juni c., Morgens 9 Uhr beginnend,**

in der Sterbewohnung zu Orken das gesammte zum Nachlasse gehörige Mobilar u. A.:

1 gutes Ackerpferd, 11 Jahre alt, 3 Kühe, 1 Karrenhund, 16 Hühner, 1 Schlagkarre und 1 lange Karre mit Bracken und Leitern, 2 Schiebkarren, 1 Dreschmaschine mit Göpel, fast neu, Wannmühle, Futterkiste, 1 Pflug, 2 Eggen mit Schleifen, verschiedene Garten- und Ackergeräthe, Parthie Dünger, Stroh, Ziegelsteine und Holz, Decimalwaage, Pferdegeschirr, Backerei- u. Metzgereiutensilien, Wurst- und Hackmaschine, Hausmobilien aller Art, Tische, Stühle, Schränke, Sopha, Betten und Bettzeug, Leinen, 10 silberne Eßlöffel, 13 silberne Zuckerlöffel, eine vollständige Ladeneinrichtung, Vorräthe an Specerei-, Kurz-, Manufactur- und Porzellanwaaren u. s. w.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gute und bekannte Bürgschaft verkaufen. Zuschläge bis zu drei Mark sind gleich zahlbar.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

In der letzten Woche sind mir von der Wiese vor dem Hessenthore wieder 2 eiserne **Heipumpen** abgeschroben und gestohlen worden. Demjenigen, welcher mir den Thäter namhaft macht, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, sichere ich eine Belohnung von **30 Mark** zu.

Heinrich Dickmann.

Kinderwagen,

in großer Auswahl, empfehlen billigst
Geschw. Wieyand.

Rebus.

Wo kauft man die **besten** und **billigsten**
Herde?
bei
Aug. R
Neuss,
Pormenade 41.

Gebrauchte Fournaisen

wieder vorräthig bei
Aug. Rühl,
Promenadenstraße 41.

P. Pütz,

Düsseldorf, Elisabethstraße 9.
Pianinos
kreuzsaitig mit Eisenrahmen, Metallstimmstock von **385 Mark** ab in allen Preislagen.
Flügel & Pianinos
in voller Auswahl
von
Rud. Ibach Sohn.
Von Fachgrößen als das Beste der Jetztzeit anerkannt.
„Absolute Garantie". Franco Haus-Reparaturen und Stimmen prompt.

Köln. Hauptniederlage
der langjährig erprobten, berühmten
Kölner Kloster-Pillen
bei **Blutarmuth, Bleichsucht** und **Schwächezuständen**
bei jungen **Mädchen** und **Frauen.**
(Eisen, Fliederkraut, Benedict gleiche Theile. 1 Pille=0,2.) Dr.-Sch. 1,25
Bei Einsendung von 1.35 M. in Freimarken franco Zusendung.
Einhorn-Apotheke, Glockeng. 2

Ein ordentlicher
Metzgergeselle
auf sofort gesucht. W., s. d. E.

Ein **Schneidergeselle** für dauernde Arbeit gesucht von
C. Lethen, Norf.

Ein **Kupferschmied** und zwei **Klempnergehülfen** gesucht von
W. Bücker, Harff.

Für einen kräft. **Jungen** im 16. Jahre, kath., wird Stelle auf einem Landgute gesucht, am liebsten für bei Pferde. Gefl. Offerten unter T. H. besorgt die Exp.

Ein braver **Bäckerlehrling** vom Lande gesucht. Münsterstr. 11.

Ein erfahrener **Schmiedegeselle** gegen hohen Lohn gesucht von
Hub. Schwieren,
Schmiedemeister in Allrath.

Ein zuverlässiges **Mädchen** für eine kleine Haushaltung sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Dr. med. C. Renner,
pract. Arzt etc.
Neuss, Oberstr. 94, I. Etage.
Sprechst.: 8—10 Uhr Vorm.
½3—4 „ Nachm.

Dr. med. Vianden,
Dr. med. G. Coqui,
Specialärzte
für **Frauenkrankheiten**
und **Geburtshülfe.**
Sprechstunden:
Crefeld, Südwall 64,
10—1 u. 3—5, Sonntags 10—1 Uhr

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche an dem Begräbnisse unseres seligen Gatten und Vaters theilgenommen haben, besonders den Herren und Arbeitern der Firma Casp. Thywissen und dem 16. Grenadierzug mit seinem Vorstand, sagen wir hiermit unsern besten Dank.

Frau Wwe. Komanns und Kinder.

Ein fast neuer
Heurechen,
bester Construction, mit hohen Rädern und Sitz, ist preiswürdig zu kaufen auf'm Gute **Müggenburg** zu Norf.

SUPPEN MAGGI WÜRZE

HOHE PROVISION!

An allen Orten Deutschlands werden **tüchtige Agenten** zum **Vertriebe eines lucrativen Artikels** gesucht.

Bei flottem Verkauf festes Gehalt.

Offerten sind, unter Angabe gegenwärtiger Beschäftigung, sub Chiffre C. O. 334 an **Rudolf Mosse** in **Köln** erbeten.

Zieh-Harmonicas



bez. man am best. und billigsten von
C. G. Schuster jr.
(Carl Gottlob Schuster),
Markneukirchen
Controll Nr. 216.
Illustr. Preisl. gratis u. franco.

Kräft. **Bäckerlehrling** bei einem kath. Meister gesucht, welcher gleich verdient
Düsseldorf, Fürstenwall 142.

Ein Schreinergeselle

gesucht **J. Gobbers,** Niederkassel.

Ein braves **Mädchen** von 16 bis 17 Jahren auf sofort gesucht. Näheres in d. Exp. d. Ztg.

Wohnung von 2 u. 3 Zimmer p. 1. Oct. zu verm. Quirinusstr. 4.

Eine **2. Etage,** 4 Zimmer, baldigst zu vermiethen. Breitestraße 43.

Eiserne Bettstellen,

für Kinder und Erwachsene, in jeder Preislage.

Eiserne Tische, Stühle u. Bänke,

Eiserne Waschtische, complett,

etc. etc.

empfehlen billigst

W. Josten Söhne.

Großes und reichhaltiges Lager

in



Fahr-rädern



neuester und bester Fabrikation.

Fortwährend Eingang der Neuheiten.

Billigste Preise.

H. Bellen. **Capitelstr. 6.**

Reparaturen schnell und billig.

Amerik. Mixed-Mais (Pferdezahn) als Ersatz für Hafer, desgleichen Galatz. Foran-Mais, Cinquintin-Mais (Hühnerfutter) empfiehlt waggon- und sackweise

Wilh. Werhahn,

Walzenmühlen.

Wirthschafts-Eröffnung

zu Hülchrath.

Den geehrten Bewohnern von Hülchrath und Umgegend mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bisheran von Eheleute Hermann Nix zu Hülchrath beziehungsweise deren Erben geführte

Gastwirthschaft

käuflich übernommen habe und bei Gelegenheit des Hülchrather Schützenfestes, am 4. Juni cr., die Wirthschaft eröffnen werde.

Mit gutem Bier, vorzüglichen Weinen und sonstigen Getränken und Speisen bin ich in der Lage, meinen verehrten Freunden und Gönnern aufwarten zu können.

Hochachtungsvoll

Michael Schönen.

M.-G.-V. „Cäcilia".

Sonntag den 4. Juni cr.:

Ausflug mit Musik

nach Kettwig-Hösel,

wozu die activen und passiven Mitglieder nebst Damen freundlichst eingeladen sind.

Abfahrt 2 Uhr 28 Min.

Karten werden um 2 Uhr an der Bahn in Empfang genommen.

Der Vorstand.

St. Elogius-Verein.

Heute Abend 8½ Uhr

1. General-Versammlung

mit Musik im Vereinslokal **Städt. Kaufhaus**, wozu alle Metallarbeiter freundlichst einladet

der Vorstand.

Geflügelzucht- u. Thierschutzverein **Fauna.**

Sonntag den 4. d., Abds. ½7 Uhr:

General-Versammlung.

T.-O.: Stiftungsfest.

Der Vorstand.

Neuß er

Turn  **Verein**

Heute Abend punkt 9 Uhr:

Haupt-Versammlung.

T.-O.: Sommerfest,
Ballotage,
Verschiedenes,
wozu dringend einladet

der Turnrath.

Hôtel Drink, Glehn.

An den Kirmestagen, den 4., 5. und 6 Juni:

Ball.

Großes Preisvogelschießen

zu Vierwinden

um werthvolle Preise am Sonntag den 4. Juni, Nachmitttags 4 Uhr, wozu einladet.

Mich. Faßbender.

Scherfhauser Kirmes!

Am 4. und 5. d. findet bei dem Unterzeichneten von 4—8 Uhr

Tanz-Vergnügen,

Abends:

BALL

statt, wozu freundlichst einladet

J. Stappen.

Dienstag Nachmittag von 4 Uhr an

Preiskegeln.

Am nächsten Sonntag den 4. Juni, Nachmittags 5 Uhr, wird im Reisinger'schen Saale in Bedburg eine

Versammlung

der

Centrumspartei

stattfinden, wobei der bisherige Reichstagsabgeordnete **Rudolphi** erscheinen und sprechen wird, sowie auch verschied. auswärtige Redner. Wir bitten die Centrumsmänner dringend in dieser Versammlung zu erscheinen.

Das Comité für Bedburg.



Conr. Lemmerholz,

Neuss,

Special-Geschäft:

Herren-Hemden

nach Maass.

Rübenkraut- u. Obstpressen

mit **Gußstahlcylinder**, doppelt so stark pressend, wie die engen Cylinder alter Construction, daher bedeutend größere Ausbeute.

Rübenwaschmaschinen,

compl. Einrichtungen zum Kochen mit Dampf oder Feuerungen.

Fertige Pressen vorräthig.

Johann Reinartz,

Mühlenbau- und Maschinenfabrik,

Neuß a. Rhein.

Neusser

Krieger-Verein.

Montag den 5. Juni 1893, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokale:

Monats-Versammlung

Der Vorstand.

Bürger-Verein Neuß.

Sonntag den 4. Juni, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale bei Herrn **Jos. Creischer** — Kölnischer Hof —

I. Familienfest,

bestehend in **Theater-Aufführungen** und zwar:

1. Er will heirathen. 2. Das letzte Zimmer. 3. Komische Duetts

und zum Schluß:

Tanz-Kränzchen.

Einführungen durch Mitglieder sind gestattet.

Der Vorstand.

Der

Krieger-Verein

Neuenhausen

feiert sein **22. Stiftungsfest** am Sonntag den **11. Juni** d. J.

Fest-Ordnung:

Am Vorabend des Festes: **Ankündigung der Feier durch Böllerschüsse und Zapfenstreich.**

Am Festtage: Morgens 4 Uhr: **Reveille,** 11 Uhr: **gemeinsamer Frühschoppen** im Vereinslokale beim Kameraden Hermanns.

Nachmittags 3 Uhr: **Antreten der Mitglieder** daselbst zum Abholen der Fahne und zur Paradeaufstellung auf dem Marktplatze; hierauf:

Zug durch den Festort

und zu den Gartenanlagen des Kameraden Bremer auf Kleinfelderhof, woselbst

Große Festversammlung

verbunden mit

Concert

stattfindet

Nähere Programme und Lieder zu der Festversammlung an der Kasse.

Zu dieser Feier ladet höflichst ein

der Vorstand.

NB. Die Bewohner Neuenhausens werden freundlichst gebeten, zum Feste zu flaggen.

Prima Sensen und Sichten, jedes Stück unter Garantie,

30 Sorten Wetzsteine,
Sensenhämmer, Haarbollen und Schleifsteinbüchsen
Jätschaufeln, Heugabeln und Hacken,
sowie alle anderen **landwirthschaftl. Geräthe**

empfehlen billigst

Wilh. Josten Söhne,

Glockhammer.

Neußer Droschken-Fuhr-Park.

Von heute ab:

Oberthor—Bahnhof Preise wie früher 10 Pfennige.
Hessenthor—Hamm 20 Pfennig.

Georg von Wilucki.

J. van Haag, Neuss,

Buch- Papier- und Schreibwaaren-Handlung

en gros & en détail.

Special-Geschäft für:

Drucksachen, Geschäftsbücher und sonstigen Comptoir-Bedarf.

Verlobungs-, Vermählungs- u. Todes-Anzeigen

in kürzester Frist. Auf Wunsch werden diese Anzeigen convertirt und mit Adresse geliefert.

Annoncen in alle Zeitungen zu Original-Preisen.

Glehner Frühkirmes.

An den drei Kirmestagen von 4 Uhr ab:

Tanz-Vergnügen,

Abends 8 Uhr:

BALL.

Ohne Entrée. Getränke nach Belieben.
Es ladet ergebenst ein

Hotel Hamacher.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 4. Juni, Nachmittags 5 Uhr,

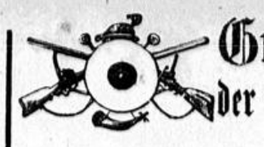
General-Versammlung

bei **Wittwe Friedrich Esser** in **Kaarst.** Es ladet ein

das Comite.

Nach Nievenheim

heute Abend 12 ½ Uhr vom heil. Kreuz.



Großes Schützenfest

der St. Sebastianus-Bruderschaft

zu Büttgen

am 3., 4., 5. und 6. Juni 1893.

Das diesjährige Fest wird in herkömmlicher Weise mit außergewöhnlichem Glanze gefeiert werden. Das Nähere über den Verlauf desselben besagt das reichhaltige Fest-Programm

Das Comité.



Schützen-Fest

zu Hülchrath.

Die St. Sebastianus-Bruderschaft feiert am Sonntag den 4. u. Montag den 5. Juni das diesjährige Schützenfest in altherkömmlicher, feierlicher Weise.

Sonntag Nachmittag 2 Uhr: **Antreten sämmtlicher Brüder und Schützen** auf dem Kapellen-Platze zum Besuche der Bruderschafts-Andacht. Nachdem **große Königsparade, Zug durch den Flecken** und Abmarsch zum Schießplatze, wo

Königsvogel- und Preissternschießen

stattfindet, woran sich auch **fremde Schützen** betheiligen können. Während des Schießens findet

Frei-Ball

in den Lokalen von **Geschw. Kauertz** und **Mich. Schönen** (früher Nix) statt.

Um 7 Uhr: **Huldigung und feierliche Einführung des neuen Schützenkönigs,** im Anschluß daran

Ball.

Montag Morgen 8 Uhr: **Versammlung** sämmtlicher Brüder zum Besuche des feierlichen Hochamtes für die verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft. Nachdem **Wachtparade** und **Zug** durch die umliegenden Ortschaften der Gemeinde.

Nachmittags 3 Uhr: **Zug durch den Flecken** und um 4 Uhr: **Große Kaffeevisitte** bei Geschw. Kauertz. Während derselben **Frei-Ball** in dem andern Festlokale.

Um 9 Uhr beginnt der

Krönungs-Ball etc.

Alle Festlichkeiten finden in den beiden obengenannten Lokalen statt, zu welchen freundlichst einladet

der Vorstand.



Schützen-Fest

zu Neukirchen.

Fest-Programm:

Samstag den 3. d., Abends 7 Uhr, **großer Zapfenstreich.**

Sonntag den 4. d., Morgens 4 Uhr, **Reveille,** 10 Uhr **Antreten sämmtlicher Schützen,** unter Begleitung zweier Musikcorps, auf dem Paradeplatze, um 10½ Uhr:

Große Königsparade und Zug durchs Dorf.

Nachmittags 3½ Uhr: **Antreten sämmtlicher Schützen** auf dem Paradeplatze und **Zug zum Schießplatze,** woselbst

Königs- u. Preisvogelschießen

um **werthvolle Gegenstände** stattfindet.

An Letzterem können sich auch Fremde betheiligen.

Während des Vogelschießens findet im Festlokale **Concert und Ball** statt. Nach beendigtem Schießen **Rückzug zum Festlokale,** woselbst dann

Großer Festball.

Montag den 5. d., Morgens 4 Uhr: **Reveille,** 8 Uhr: **Feierliches Hochamt für die verstorbenen Mitglieder,** 9 Uhr: **Antreten sämmtlicher Schützen** auf dem Schützenplatze und **Zug durch die Gemeinde.**

Nachmittags 4 Uhr: **Tanzmusik** und Abends 8 Uhr:

Großer Krönungsball,

wozu freundlichst einladet

das Comité.

Rheidt-Hüchelhoven.

Der **Kameradschaftliche Verein Hüchelhoven-Rheidt** feiert am Sonntag den 4. Juni sein diesjähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit **Tanzmusik** im Lokale des Kameraden **Kürten,** wozu ergebenst einladet **der Vorstand.**

Rheidt-Hüchelhoven, im Juni 1893.

Büttger Frühkirmes.

Sonntag den 4. und Montag den 5. Juni findet bei dem Unterzeichneten

Tanzmusik

statt.

Wwe. H. Gehlen,
Büttgen-Wattmannsstraße.

Büttger Frühkirmes.

Am Sonntag den 4. und Montag den 5. Juni findet im Saale des Unterzeichneten von Nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik

statt, wozu ergebenst einladet

Wwe. Maubach.

Frisch gebrannter

Kalk

empfiehlt **Jac. Krieger,** Neußerweye.

Büttger Frühkirmes.

Sonntag den 4. und Montag den 5. ds. Mts., Nachmittags von 4 bis 8 Uhr

Tanzmusik,

später

BALL.

Montags

Entrée-Ball,

wozu einladet

Wittwe Johann Kamper.

Sonntag bei Berghaus in der Volksversammlung ein **Schirm** verwechselt worden, bitte daselbst umzutauschen.

Patente u. Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch Hans Friedrich, Ingenieur u. Patentanwalt, Düsseldorf.

Hierzu ein zweites Blatt u. das St. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 3 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 123. (Zweites Blatt.) Samstag, 3. Juni 1893. (Clothilde.) 20. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. **Neuß**, 3. Juni.

Man kann kaum etwas Anderes schreiben, es sei denn die Wahlen betreffend. Allerdings bei der weittragenden Bedeutung gerade der bevorstehenden Abstimmung ist dies jetzt ganz selbstredend, denn es wäre ein Mangel an politischer Mannhaftigkeit, wollte man zur Sache schweigen, und die Schlafhaube über die Ohren ziehen, um von dem hochgehenden politischen Wogengebraus nichts zu vernehmen. Wollten viele so denken und hinter dem Ofen hocken statt des Dichters Wort zu beherzigen: „Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben," so könnte es uns wohl geschehen, daß eine Sturzwelle über uns käme, die nicht nur die Kleider netzt, sondern von den nachhaltigsten Folgen für Land und Leute sein dürfte.

In der That, der 15. Juni ist für das Wohl und Wehe unseres Vaterlandes von der allerweittragendsten Bedeutung. Es handelt sich zunächst um die Militärfrage. Das Volk soll entscheiden, ob Deutschland ein Militärstaat oder ein bürgerlicher Staat in Zukunft sein soll. Die Würfel sollen fallen darüber, ob unseren wirthschaftlich so schwer darniederliegenden Mittelständen weitere unerschwingliche Lasten auferlegt werden sollen. Es ist hier nicht der Ort, des Weiteren und Einzelnen auf dies einzugehen. Wer dies wünscht, der lese die meisterhaften Reden des Abg. Dr. Lieber zu Köln und Neuß am vergangenen Sonntage, wo er umjubelt von der getreuen Centrumsschaar dem unersättlichen Militairismus sein energisches: Halt, bis hierhin und nicht weiter! entgegenrief.

Die Wahlbewegung in den Centrumskreisen ist eine durchweg vorzügliche. Versammlungen werden allenthalben abgehalten, von dem besten Erfolge gekrönt. Einmüthig beherrscht alle das Gefühl, daß die Militärvorlage für das Centrum unannehmbar sei, weil eine Volkspartei, welche die Verfechtung der bürgerlichen Rechte auf ihre Fahne geschrieben, nicht zugeben könne, daß zu Friedenszeiten unser Land schon ein einziges stehendes Heerlager werde. Hervorragend unter diesen glänzenden Kundgebungen ist vorzüglich auch der Wahlaufruf der rheinischen Centrumspartei, welcher Ausgangs der letzten Woche erschien, im ganzen rheinischen Gau lebhafte Zustimmung erhalten hat, die ihren deutlichen Ausdruck auf dem überaus zahlreich besuchten rheinischen Parteitage zu Köln am vergangenen Sonntag fand. Mit tiefem Schmerze müssen wir nunmehr eines Ereignisses gedenken, welches den letzten westphälischen Delegirtentag zu Münster in traurige Berühmtheit bringt.

Frhr v. Schorlemer-Alst, der vor einem Jahrzehnt etwa, auf einer großen Katholiken-Versammlung zu Köln auf dem Gürzenich zum Jubel des ganzen Volkes das Wort den Gegnern entgegenrief:

„Geht nur, ihr lügt all mit einander, Windthorst und Schorlemer bringt keiner auseinander." —

Derselbe einst so gefeierte Mann hat, was man lange bereits erwartet und befürchtet, auf jener Versammlung seinen Bruch mit dem Centrum vollzogen.

Nicht unerwartet kam es, nachdem man in eingeweihten Parteikreisen längst wußte, daß er den Standpunkt seines Sohnes, der sich bereits 1890 im Kreise Neuß-Grevenbroich als Gegner des Centrums aufstellen ließ, billige. Befürchtet hat man den Fall des alten Mitführers nicht etwa, weil dadurch das Centrum ins Wanken gerathen könnte, wohl aber, weil unsere Gegner vielleicht einen kleinen Augenblickserfolg aus der Thatsache ziehen könnten, und schließlich, weil man nicht gern verliert, was dem Herzen theuer war, zumal auf solch bittere Weise.

Das Deutsche Centrum, wie es in den Tagen der Noth und des Kampfes die einzige Verfechterin der katholischen Kirche war, hat mit dieser in allen Theilen eine überraschende Aehnlichkeit, es ist eben die praktische, politische, durchgeführte Bethätigung des Katholicismus! Wie letzterer, ohne Schaden für sein ferneres Gedeihen, glänzende Männer plötzlich abfallen sah, wir erinnern an den berühmten Döllinger, so wird auch ersteres, ohne nachhaltigen Schaden, es überwinden, daß Männer ihm den Rücken kehren, die einst so mannhaft ihre Brust den gegnerischen Pfeilen darboten. War's nicht damals ehrenvoller, die Zielscheibe des Feindes zu sein, als heute von denen mit Rosen bestreut zu werden, die einst den gemeinsten Koth der Gosse gerade gut genug fanden, um das Centrum zu bewerfen? Wie ehedem, so wird auch jetzt, das ist unser Vertrauen zum katholischen Volke. Dasselbe unentwegt, mit klarem Auge die Sachlage überschauend, wie einst zum Katholicismus, so jetzt zum Centrum stehen!

Die ganze amtliche Maschine setzt in diesem ihre wiederum ihre Kraft ein, um militärfreundliche Candidaturen durchzusetzen, daß es dabei nicht immer im Rahmen des gesetzlich Zulässigen bleibt, ist leicht erklärlich.

Schon jetzt ist abzusehen, daß manche Wahlen, sollten sie wirklich zu Gunsten der Regierung ausfallen, wegen unbefugter Wahlbeeinflussung Seiten vernichtet werden. Uebrigens liegt gar kein Grund vor, sich beeinflussen zu lassen, denn die Wahl ist eine geheime und wer diese anta durch irgend welchen Druck, den er auf den abstimmenden ausübt, der verletzt ein bürgerl Recht und ist strafbar. Solche Versuche sol man sofort zur Anzeige bringen.

Der Kai wird nicht, wie von verschiedener Seite erwar urde, noch vor den Wahlen eine Kundgebung sich geben. Dagegen will er den neugewä Reichstag persönlich eröffnen. Bald auf wird sich der Herrscher eine Erholungsreise innen, wohin, das ist noch unbestimmt. Hi werden dann jedenfalls die politischen Rei in die Nachbarländer folgen.

Der Landt hat sich in Berlin wieder zusammengefunde ne Hauptaufgabe, die noch nicht gelöst, ist Wahlgesetz für Preußen. Wie wenig die rung und die conservativen Parteien es mit Volke halten, das zeigt sich auch hier wiede da man nicht gesonnen ist, den berechtigt entrumsforderungen Rechnung zu trag Was folgt daraus? Wir müssen ein stark entrum haben, welches auf andern Gebiete Macht bietet, damit es auch bei den Fr des Volkes etwas erreichen kann. Gibt allen Dingen kein einiges Centrum, s wird man auch dabei nichts erreichen, n noch einig ist. Es kann vor Allem nicht nug betont werden, daß das Centrum kein lich religiöse Partei ist, sondern eine polit und daß das nicht genügt, ein „guter Kath der ‚Köln Ztg.' zu sein, nach dem Herzen trumsmann" zu verd Ehrentitel „Cen-

Im nachbarlichen B tagte in den Tagen nach Pfingsten d Bergarbeitertag, der ternationale aber wenig Thaten zum Biele Male tagte, genossen sehen ließ. Aber iner Standesdieje Leute, die vollständig in llen ja auch wasser schwimmen, gar nicht, tischen Fahrneue Unzufriedenheit zur alte ügt ihnen, so die große Armee der Bergarbeiter für den Tag der Revolution marschbereit zu machen. Organisiren wir dagegen immer besser und fester unsere Schaaren, damit der Kampf uns nicht zerstreut und wir nicht ohnmächtig sind.

Die französische Politik verlebt ruhige Tage, die überreizten Nerven hatten auch an all den Skandalgeschichten übergenug bekommen. Lange wird's übrigens nicht dauern, bis der tolle Tanz wieder losgeht. Hoffentlich sammeln sich die Katholiken des Landes immer mehr und spielen dann den Religionshassern und Revolutionären ein Liedchen auf, daß ihnen die Ohren darnach gellen.

Italien hat eigentlich immer Ministerkrisis, denn nicht nur gibt es eine gegen das Bestehende anstürmende Partei, sondern auch im eigenen Cabinet gibts immer Leute, die dem unbequemen Hrn. Collegen gern den Stuhl vor die Thüre setzen möchte.

Beim hl. Vater treffen noch andauernd Katholiken aller Länder, sogar aus Australien ein, um die kindliche Huldigung dem Vater zu bezeugen. Eine Pause in den Audienzen dürfte in nächster Zeit eintreten. um den Papst in den heißesten Tagen zu schonen, was wahrlich nach den großen bisherigen Anstrengungen und dem hohen Alter desselben berechtigt ist.

Fürst Ferdinand hat sein kleines Bulgarien mit seiner jungen Frau in bester Ordnung wiedergefunden. Ein Besuch beim Sultan in Konstantinopel war den Russen nicht genehm und mußte deshalb unterbleiben. Der Schmerz läßt sich noch tragen.

Aus Dr. Fliederstrauch's unpolitischer Mappe.

(Wochenplauderei.)

(Nachdruck verboten.)

Heute mag mein Geplauder durch die nachfolgende Geschichte ersetzt werden. Der freundl. Leser wird selbst die nothwendigen Lehren daraus schöpfen können.

Ein französischer Notar kam vor Gericht. Er war angeklagt, falsche Schriftstücke angefertigt, gegen die Schamhaftigkeit sich verfehlt und seine sogenannte Geliebte zu ermorden versucht zu haben. Seine Schuld wurde erwiesen und er wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Als er nun das Urtheil des Richters vernahm, schrie er: „Warum bin ich nicht zum-Tode ver-

Die Schwestern von Ladywell.

Von **Mrs. Parsons.**

2) (Fortsetzung.)

Johanna Dale hatte einen triftigen Grund zum Schweigen, denn sie hatte einen großen Kummer und es schien ihr, daß ihr Niemand in ihrem Leide helfen könnte. Oft erhob sie ihren Blick aus ihrem kleinen Bauernhof, wo sie allein wohnte und nur den nöthigen Tagelöhner hielt, zu dem alten grauen Schloß auf dem Berge und dachte: Ach! wenn das allerheiligste Sacrament in jenen Mauern geblieben wäre, wie anders würde alles sein! Dann betete sie den ganzen Tag, bei ihrer Arbeit, bei ihrer Mahlzeit, bei ihren Ausgängen; Johanna war eine gute Katholikin und die Gegenwart Gottes im allerheiligsten Altarssacramente war ihres Herzens steter Wunsch. Sie war eine kleine, brünette, kräftige Person mit sehr angenehmen Gesichtszügen. Sie war achtundvierzig Jahre alt und hatte seit mehr als vierzehn Jahren fleißig auf ihrer kleinen Wirthschaft gearbeitet. Sie wurde hochgeachtet, und ihr Kummer erhöhte sie noch in der Achtung der Menschen.

Ein langer, schwerer Kummer kann oft in wenigen Worten gesagt werden. Ein Mann sündigte und litt seine Strafe, und sein Name war für immer geschändet. Welch ein bitteres lebenslanges Elend diese wenigen Worte berichten! Johanna Dale hatte einen überaus großen Kummer, welcher sie gewissermaßen von allen anderen Frauen trennte und ihr Leben einsam machte, obgleich sie schuldlos an dem Uebel war und für Sünden anderer litt.

Vor vierzehn Jahren lebte ihr Vater, ein gerader, frommer Mann, mit seinen beiden Töchtern Johanna und Clara auf dem Grundstück. Die jüngere war sehr schön, achtzehn Jahre alt, das schalkhafteste und leichtsinnigste Mädchen des Dorfes. Ihre Schönheit gewann ihr bald einen Bewerber von besserer Classe. Er war ein guter Katholik und in einem Treddingtoner Geschäftshaus thätig. Um seinetwillen konnte Clara sonntags nach Treddington gehen, er brachte sie im Wagen zurück und verlebte die Abende im Hause ihres Vaters.

Zuweilen brachte er einen Verwandten mit, welcher mit ihm erzogen worden war. Sie hatten stets wie Brüder zusammen gelebt. Clara, im eitlen Wunsche, ihre Unwiderstehlichkeit zu zeigen, widmete diesem Freunde ihres Bräutigams große Aufmerksamkeit. Böse Zungen sprachen darüber. Leute, deren Seelen durch ihre eigenen Sünden befleckt waren, sagten laut, daß Claras Benehmen schändlich sei. Friedrich Fairleigh, Claras Bewerber, wurde durch solches Gerede im tiefsten Herzen verwundet und beschloß, offen zu Clara zu sprechen. Er und sein Freund trafen sie im Obstgarten, wo das Mädchen voll Eitelkeit mit beiden falsches Spiel trieb. Sie gab eine ausweichende Antwort, als Friedrich ihre offene Erklärung verlangte; er sah ein Lächeln auf dem Gesichte seines Freundes und schlug ihn zornig nieder. Der Mann fiel dicht neben die alte Pumpe hin, deren ungeheurer Schwengel in eine Eisenkugel endete. Dieses Eisen traf tödtlich seine Schläfe, als er darauffiel. Der Arzt wurde gerufen, und das Dorf kam in Aufruhr. Der Erschlagene wurde in eine leere Scheune gebracht, und die Untersuchung sprach die Anklage des absichtlichen Todtschlages gegen Friedrich Fairleigh aus. Johanna Dale wußte und konnte beweisen, daß der Todte sie selbst und nicht ihre Schwester geliebt habe. Er war ein guter ehrlicher Mann gewesen und hatte nie versucht, Clara seinem Freunde abspenstig zu machen, aber Claras Gefallsucht hatte sie irregeleitet, und nun war der eine todt, und der andere saß im Gefängniß unter einer Anklage, welche ihn an den Galgen bringen mußte.

In Treddington herrschte Entsetzen; kein Herz blieb unbewegt; man sprach in der ganzen Gegend mit tiefer Trauer über das Ereigniß. Ueberall wurde Ladywell verdammt. Man sagte, es sei so recht der Ort, wo solche Verbrechen begangen werden könnten, wo alle Verlockungen zur Sünde zu finden seien. Das arme Ladywell! Und noch stand dort als stummer Zeuge das verlassene Schloß, in welchem einst das Heiligthum Gottes zu finden gewesen war; aber Niemand erwähnte das. Die Gerichtsverhandlung kam. Alles, was für Friedrich Fairleigh geschehen konnte, geschah, aber das Urtheil lautete — schuldig.

Der alte Dale kam nach Hause zurück und rief Clara zu sich.

„Du eitles Wesen," hatte er gesagt, „Du bist schuldig an dem Tode beider. Du hast das Lebensglück Deiner guten Schwester zerstört und Dich selbst mit ewiger Schande gebrandmarkt."

Darauf hatte er in seiner zornigen Erregung eingehalten, sprachlos, von einem Schlaganfall betroffen. Sechs lange Monate hindurch hatte er kein Wort mehr äußern können; dann starb er. Johanna hatte ihn gepflegt, Clara war bald nach seinen letzten Worten erkrankt, man hatte sie in ein Hospital gebracht, und sie war in einem Nervenfieber dem

Nachdem sie sich langsam erholt, hörte gewesen. ter gestorben war, und daß das Urtheil ihr Vadurch die königliche Gnade und haupt Friedrich hannas Anstrengungen in Verschickung urch Josei. Bleich und elend stand sie neben worden die entsetzliche That geschehen, aber sie pe, wo ihr Vaterhaus zu betreten. Aus Barm sich, ten sie die Deakin'schen Eheleute aufge hatsie diente bei ihnen als Kuhmagd. Seit und ren hatte sie ihr den Lohn gezahlt. Ihr ah-Johanna hatte ihr nach Abschätzung des ster die gebührende Hälfte des Werthes gezahlt war genesen, verständig und brauchbar bei da aber Niemand konnte ihr verändertes Wesen; Sie rührte ihr Geld nicht an, sie sprach selten wenige Schillinge aus, denn ihre Kleidung gröbste.

Sie erlernte die Milchwirthschaft schnell un trefflich, und arbeitete unaufhörlich; nie zeigte Wunsch, auszugehen, oder ihr Elternhaus zu be Sie war noch schön, obgleich ihr Gesicht sonn brannt, von Wind und Wetter abgehärtet und einst so zarten Hände von der Arbeit rauh und sch lig geworden. Die Arbeit schien ihre Kraft körper erschöpft zu haben; sie ging stets nach Treddington Kirche und bestieg selten und nur auf ihres Brodher Deakins ausdrücklichen Befehl seinen Wagen. Woc auf Woche hörte man Claras Simme nur, wenn sie ein Frage ihrer Herrschaft beantwortete, das Vieh zusammenrief oder in der Hausandacht beim Gebete antwortete.

Durch diese Geschichte war das Dorf Ladywell übelberüchtigt. Johanna Dale war überall beliebt: jeder, der sie kannte, nannte sie gut, und sie führte ein frommes Leben; aber viele Leute erzählten das Verbrechen zur Entschuldigung ihrer eigenen bösen Thaten; sie zeigten auf den Mörderstein neben der großen Pumpe in Johannens Garten, lachten über ihre eigenen Schlägereien und sagten, sie seien nicht schlimmer als die Höherstehenden; sie spotteten über den einst allgemein geachteten frommen Freund der Dales, welcher jetzt als Gefangener jenseits des Meeres arbeiten mußte, und sagten, sie seien nicht soweit gekommen. Johanna wußte das alles, ihr Herz war schwer, und die Last des Kummers schien sie zuweilen grausam niederzudrücken. Die bösen Zungen vermehrten nur ihre eigene Sündenschuld. Die Sünde eines Mannes ist keine Entschuldigung für die Sünden eines anderen. Es ist keine Entschuldigung, zu sagen: Hunderte thun ganz dasselbe; jeder wird sich selbst verantworten müssen. Das Unrecht, welches Du zum erstenmal thust, ist so unrecht, als sei es nie vorher in der Welt geschehen. Die Versuchung ist eine arme Entschuldigung für einen Christen, denn jeder Christ hat Gnade genug, um die Versuchung zu überwinden. Es ist seine eigene Schuld, wenn er fällt. Jedoch diese Wahrheiten waren von den Ungläubigen in Ladywell vergessen worden. Wenn ein Mädchen eitel und gefallsüchtig war — sie war nicht so schlimm wie Clara Dale. Wenn ein Jüngling Händel anfing, sich vom Stolz und Zorn beherrschen ließ — er war nicht so schlecht wie Friedrich Fairleigh. Wenn Männer rachedurstig oder hart wurden — sie waren nicht so böse wie der alte Dale, welcher seine Tochter fast verrückt gemacht. Fast alles Böse sollte im Vergleich zu dem unglücklichen Ereigniß entschuldigt werden, aber solche Beweisführung kommt vom Teufel, dem Vater der Lüge.

Johanna Dale betete für ihre verblendeten Nachbarn, andere beteten auch für dieselben.

Der Pfarrer Temple, ein Verwandter jenes Priewelcher dem sterbenden alten Heighton Trost gebetete in Treddington. Der unfruchtbare Boden hwell war ein Herzeleid für diesen Priester, treu im Weinberge des Herrn arbeitete. Unen arbeitete er weiter und säete Jahr für Jahr n Samen zu ewigen Ernte. Er wußte, daß rbeit berufen sei, und daß der gute Same gen müsse, aber er wußte bei seiner Arbeit auch, das Gedeihen gibt, und daß er auf Gottes rten müsse. Er liebte das Dörfchen Ladyine Vorgänger im Pfarramt hatten ebenrt geliebt, welcher jetzt die Heimath kalter verschlossener Seelen war. Jetzt sollte sich s ändern, vielleicht sollte der Same auf-Sei Arbeit vieler Jahre Frucht bringen. fromren hatten die Priester und andere eine für Ladywell gebetet. Treulich hatte Priest Nonne gebetet, Elisabeth, welche den die bisterbebett ihrer Vaters geführt und starb, nen geweint hatte, weil ihr Vater und bei entarisch für den Bau einer Kirche konnte. eines Priesters in Ladywell sorgen bringen esaß nichts, was sie zum Opfer hr Gebet.

(Forts. folgt.)

urtheilt worden? Ich verlange denselben als eine Wohlthat!“ Und im nämlichen Augenblicke zog er ein Messer hervor und suchte sich zu erdolchen. Die Umstehenden konnten die schaudervolle That verhindern. Daraufhin erklärte der Unglückliche mit bewegter Stimme vor Gericht: „Ich erhebe eine Gegenklage: ich klage die Professoren an, die meine Jugend verbildet haben — ihre Lehren sind schuld an meinem Verderben.“

Er wurde abgeführt. Bald nachher schrieb er an einen Freund einen langen Brief, aus welchem das ‚Freibg. Kirchenbl.‘ folgende Stellen mittheilt:

„. . . Dir, den ich früher meinen Freund nennen konnte, will ich es sagen, vor der ganzen Welt möchte ich es ausrufen: Die auf der Hochschule erhaltenen Lehren haben mich in's Verderben gestürzt! — Ich hatte, wie du es weißt, einen geraden Sinn; in meinen jüngern Jahren liebte und übte ich Religion und Tugend . . . . Wie wurde ich das, was ich nun bin? O, möchte die Antwort, die ich zu geben habe, das Herz meiner nun so tief gebeugten Mutter nicht mit noch herberem Grame erfüllen! Aber gesagt muß es werden: Der Tag meines Eintrittes in die Anstalt, welcher ich zugewiesen wurde, war der Entscheidungstag für mein Verderben. Könnte ich doch allen Eltern mit starker Stimme zurufen: Zittert! Gebt wohl Acht, daß ihr euere Kinder dem Verderben nicht übergebt. Untersuchet und prüfet den Boden! Trauet nie dem betrüglichen Anscheine; denn vor Gott habt ihr für euere Kinder Rechenschaft abzulegen! — Alles in den heutigen höhern Schulen trägt zur Verführung und Entsittlichung bei, weil der Sinn für Keuschheit ruinirt wird. Ein Engel sogar würde verdorben werden. Schlechte Reden, noch schlechtere Beispiele von Seiten der Mitschüler; Gottlosigkeit oder doch Gleichgültigkeit gegen die Kirche von Seiten der Lehrer und Aufseher; schändliche Bücher; alles das verwirrt wenigstens. Dann kommt hinzu der Zweifel und Unglauben in den vorgetragenen Lehren; o, welches Herz kann da widerstehen! Und dennoch — ich habe lange gekämpft, oft heimlich geweint, mein Gewissen sorgsam beobachtet. Endlich unterlag ich.

Viele, ich weiß es, kommen nicht soweit voran, wie ich, auf der Lasterbahn. Manche andere Früchte dieser Anstalten verbleiben in den Augen der Gesellschaft als rechtschaffene Menschen; sie sind es nur dem Aeußern nach; vor Gott sind sie so verdorben wie ich. Welcher von allen Zöglingen, der sich an die Lehre seiner Meister gehalten hat, würde nicht in meiner Lage zu gleichen Schritten kommen, wenn er so wenig schlau, wie ich? Denn man lehrte uns:

„Das Christenthum sei abgenutzt . . . Die Kirche sei eine blinde, grausame, tyrannische Gewalt . . . Die Priester seien Heuchler und verdorben . . . Ihre Glaubenspunkte seien lächerlich, ihre Sittenlehre erniedrigend; ihre Gottesdienst leere Zerrbilder . . . Die Vermittelung und Erlösung durch Jesus seien Mythen, Fabeln, Bilder . . . Die Vernunft sei das höchste Licht, die höchste Autorität . . . Gott sei zugleich Gott, Natur und Menschheit . . . Die Hölle ein Märchen, ein Schreckding für Kinder . . . Die Geistlichkeit und die Unsterblichkeit der Seele seien unzeitige Fragen . . . Nichts sei absurder als das Gebet.“

Dies alles habe ich nach und nach auf das Wort meiner Lehrer geglaubt; nach diesem Glauben habe ich gehandelt. Und nun bin ich der Strenge des Gesetzes anheimgefallen.“ — —

Wie Mancher ist, wie dieser unglückliche Franzose, auch bei uns auf den Schulen bis in den Grund und Boden verdorben worden! Es gibt sicherlich bei uns viele gläubige und sittlich brave Lehrer, aber dazwischen stecken auch Leute, die der Religion längst Lebewohl gesagt haben. Unter den erwachsenen Schülern aber herrscht mehr innere Verkommenheit, als man es denken sollte. Auch die Schriften, die sich lockere junge Leute zu verschaffen wissen, tragen das ihrige zum moralischen Ruin bei. Namentlich in größern Städten gibt es der Gelegenheiten zum Verderb der Seele eine Menge.

Seid daher vorsichtig, ihr Eltern. Prüfet und wäget die Schulen, denen ihr euere Kinder anvertraut; und wenn ihr euch in dieser Sache nicht selbst auskennt, so befraget euch beiverständigen und wohlmeinenden Personen, besonders bei dem Seelsorger. Thut die Augen und Ihren auf, sehet die Blicke und die Thaten, und höret auf die Worte euerer Söhne; schauet, mit wem sie umgehen und was sie treiben, namentlich dann, wenn sie sich nicht überwacht glaubt, und sorget, daß sie den Weg zum Beichtstuhl finden.

N Unpolitische Steuergespräche.

(Nachdruck verboten.)

Peter: Sieh mal, Onkel August, das ist ein vernünftiger Vorschlag! Das Geld für die Militärvorlage soll durch die Wehrsteuer aufgebracht werden. So lasse ich es mir gefallen. Weg mit den Tabak- und Getränk-Steuern! Es lebe die Wehrsteuer!

August: Wer soll denn bezahlen?

Peter: Das versteht sich doch von selbst. Wer dient, der zahlt die Blutsteuer, und die Andern zahlen die Wehrsteuer in klingender Münze auf den Altar des Vaterlandes.

August: Wer sind denn das — die Andern?

Peter: Du bist ja ein schrecklicher Frage-Onkel! Das sind die Leute, die nicht zu dienen brauchen.

August: Also die Leute, die bei der Fahne stehen, zahlen nichts. Das glaube ich gern; denn die Soldaten bezahlen jetzt auch nichts. Wie ist es denn mit den Leuten, die gedient haben?

Peter: Natürlich, die sind frei von der Wehrsteuer; die haben ja genug geleistet in ihren Commißdienst.

August: Ja, mein Junge, dann bleiben verzweifelt wenig zahlungsfähige Leute übrig. Der größte Theil der arbeitstüchtigen Männerwelt dient schon jetzt; künftig wollen sie auch noch Alles, was nicht ganz schief, blind oder lahm ist, heranziehen. Dann bleiben also für die neue Steuer nur übrig die Untauglichen, die Wittwen und die Geschiedenen und die selbständigen Jungfern. Wenn du die Gesellschaft scheeren willst, so gibt es viel Geschrei und wenig Wolle.

Peter: Na, dann werden wohl auch die Ausgedienten heran müssen. Aber die Nichtgedienten könnten ja etwas mehr bezahlen.

August: Dieser Zuschlag würde dir erstens den Kohl nicht viel fetter machen, wie ich schon sagte, und zweitens würde sich ein großer Theil mit Recht beschweren; denn Leute, die keine rechte Gesundheit und Kraft haben darf man nicht stärker schröpfen wollen, als die leistungsfähigen Leute, die viel mehr zu erwerben vermögen.

Peter: Ach, du kannst Einem auch die schönsten Pläne verekeln. Ich sage dir aber, es ist ein großes Unrecht, daß der Eine zwei oder gar drei Jahre dienen muß und der Andere gar nichts thut für die Wehrfähigkeit des Vaterlandes.

August: Ja, mein Junge, es gibt Vieles auf der Welt, was wie ein Unrecht aussieht, und wenn man es mit Gewalt ins Gleiche bringen will, dann macht man ein neues Unrecht oder auch einen Unsinn.

Peter: Du mußt aber doch zugestehen, daß mein Vater viel schwerer belastet worden ist, als du. Er hat mich zum Militär schicken und dort unterhalten müssen; aber deine Töchter, so hübsch und liebenswürdig die Cousinchen sein mögen, haben doch keinen Pfennig Wehrgeld gekostet.

August: Da hast du eine Menge großer Wörter gelassen ausgesprochen. Fangen wir bei meiner weiblichen Nachkommenschaft an. Erstens kann ich nichts dafür, daß es lauter Mädchen sind. Zweitens würde ich gern ein Freudenopfer dargebracht haben, wenn mir Gott einen Jungen bescheert hätte. Drittens kosten auch die Mädels mehr, als wenn es Jungen wären. Warum will nun der Staat mein kostspieliges väterliches Pech noch besteuern? Viertens diene ich ganz entschieden der Wehrfähigkeit des Vaterlandes, indem ich Töchter erziehe; denn wenn du auch noch nicht verheirathet bist, so wirst du doch wissen, daß der Kriegsminister keinen einzigen Rekruten mehr bekommen würde, wenn die Frauensleute mal ausstürben Ich sorge für Hausfrauen gewesener Soldaten und für Mütter künftiger Soldaten. Das ist gerade so verdienstlich, als wenn ich unmittelbar einen Soldaten erzöge. Darum bitte ich mir aus, daß du von deiner neuen Wehrsteuer nicht bloß die Eltern von männlichen, sondern auch die Eltern von weiblichen Sprößlingen ausnimmst

Peter: Aber, Onkel, dann bleiben ja bloß die kinderlosen Haushaltungen übrig. Die müßten dann aber auch ordentlich bluten, und das könnten sie ja auch, weil sie keinen Aufwand für die Kinder zu machen brauchten.

August: Dieses Ding hat auch zwei Seiten. Wer brave Kinder erzieht, legt sich da eine lebendige Sparkasse für sein Alter an. Wer keine Kinder hat, muß sich die Hoffnung des Alters in klingender todter Münze ersparen. Mangel an Kindersorge ist wieder ein Unglück, das man nur mit größter Vorsicht besteuern darf. Uebrigens, — von welchem Zeitpunct ab willst du denn mit der Besteuerung der Kinderlosigkeit beginnen? Manchmal kommt der Storch noch zur zehnten oder elften Stunde, und da ist die Aufgabe der Eltern besonders schwer, weil sie die Gefahr vor sich sehen, ihr Leben oder ihre Erwerbsfähigkeit zu verlieren, ehe die Nachkommenschaft sich selbst helfen kann.

Peter: Na, wenn du die Eheleute so glimpflich behandeln willst, so kannst du doch wenigstens die Junggesellen bluten lassen?

August: Da würden wir von der Wehrsteuer ab in eine Junggesellen-Steuer kommen. Die steht auf einem andern Blatt. Sie hat aber auch mehr Klippen als Wasser. Mancher will nicht heirathen, obschon er es gut könnte, und den könnten wir freilich bluten lassen, wenn ihm nur die Bosheit nachzuweisen wäre. Mancher kann beim besten Willen nicht zur Heirath kommen und ist gezwungen, eine hausfrauenlose Wirthschaft zu führen, die viel Unkosten macht; den armen Kerl muß du zart behandeln. Wie du nun aber diese Steuerkunststückchen auch aufstellst, es kommt immer nicht viel dabei heraus, bloß einen beschränkten Theil der Bevölkerung heranzuziehen. Die Masse muß es bringen. Also sag lieber, wir erhöhen die gesammte Steuer vom Einkommen und Vermögen, und geben dann aus diesem Vorrath denjenigen, die an der Dienstlast schwer zu tragen haben, gewisse Vortheile. Z. B. sagtest du vorhin, dein Vater habe dir Zuschuß schicken müssen, als du dientest. Das Heilmittel dagegen besteht darin, daß der Staat die Soldaten so gut nährt und lohnt, daß sie alle ordentliche Bedürffnisse ohne Zuschuß befriedigen können.

Peter: Ah, Onkel, das würde ja fürchterliches Geld erfordern. Das wäre durch Zuschläge zu directen Steuern gar nicht aufzubringen.

August: Ja, du kleiner Schwärmer, glaubst denn überhaupt, daß diese Bedürfnisse anders als durch indirecte Steuern auf die Bedürfnisse der großen Masse gedeckt werden? „Wehrsteuer“ bleibt ein schöner Gedanke, „Luxussteuer“ ein hübsches Decorationsstück. Aber weißt du was? Wir wollen uns schnell noch eine Cigarre anzünden und ein Schlückchen nehmen, ehe die — Monopole kommen. Denn die Wehrsteuer wird wohl die Gestalt eines solchen Währwolfs machen. Prosit!

Eine wahre Begebenheit aus den Schreckenstagen des Wiener Ringtheater-Brandes.

Im Hause eines vermögenden Bürgers der Weltstadt Wien gab's einmal wieder eine heftige Scene zwischen dem Herrn und der Frau Gemahlin; und zwar handelte es sich ebenfalls wieder einmal um das einzige Söhnchen, den fünfzehnjährigen Leopold. Das Bürschchen, modern und elegant gekleidet und frisirt wie ein vollendeter Stutzer, stand trotzig in einer Ecke des Zimmmers, während sich Papa und Mama zankten. Leopold hatte wieder vom Gymnasium ein Zeugniß mitgebracht, welches nichts weniger als schmeichelhaft war. Der Vater hatte ihm eine derbe Lektion ertheilen wollen, aber die Mama hatte kaum etwas davon gehört, so war sie wie eine wüthende Löwin auf ihren Mann gestürzt und hatte mit rollenden Augen und schnaubendem Athem es sich verbeten, daß ihr Mann den guten, lieben, unschuldigen Leopold anrühre.

„Die einfältigen Lehrer tragen die Schuld, die den armen Leopold nicht leiden können“, schrie sie. „Ich kenne mein Kind besser als die Menschen, und ich laß mir nicht nachsagen, daß mein Sohn schlecht erzogen ist.“

Der Herr Papa war auch keiner von den Christlichen; doch gab er diesmal seiner von der Affenliebe verblendeten Frau nicht nach.

„Es bleibt dabei, was ich gesagt habe,“ erwiderte er mit fester Stimme. „Die Lehrer haben ganz Recht. Das Romanlesen, die ‚Gartenlaube‘ und das andere illustrirte Zeug, die Zeitungslektüre, das Theater und die anderen Vergnügungen, zu denen Du ihn verführst und verleitest, das macht ihn unfähig zum Studieren. Deshalb ist's von heute an mit dem Theater, dem Cirkus u. s. w. gethan. Leopold kommt mir bis auf Weiteres in kein Theater mehr, und jeden Abend von 8 Uhr an hat er daheim zu bleiben, verstanden?“

Mochte es sein gewaltiger Zorn oder die in seinen Worten enthaltene Wahrheit sein, — genug, die Mama wagte nicht, diesem Verbote sich entgegenzustellen. Schluchzend und weinend stürzte sie auf ihren Leopold zu, nahm ihn zärtlich bei der Hand und führte ihn mit tröstenden, süßen Worten hinaus.

Unter der Thür kehrte sie sich noch einmal um, hob die Hand auf und rief mit der Stimme und Betonung einer Schauspielerin ihrem Manne zu: „Jetzt sehe ich erst recht, was ich schon längst gesagt habe, daß Du Dein Kind nie geliebt hast und nicht lieben kannst, Du Rabenvater!“

Damit stürzte sie hinaus. Das Söhnchen aber wollte sich nicht beruhigen; sein „Stolz“ war durch die väterliche Strafe zu tief verletzt.

„Wenn ich nicht ins Theater darf, — dann erschieße ich mich, Mama“, sagte der 15jährige Bursche trotzig zu seiner Mutter.

„Um Gottes willen, böses Kind, was sagst Du?“ rief die Mama, schloß ihren Leopold in die Arme und fing krampfhaft an zu schluchzen. Dann fuhr sie fort, indem sie die Hand nach der geschlossenen Thüre ausstreckte: „So, Papa, könntest Du Dein eignes Kind in den Tod treiben! Ach, armer Leopold, welch' einen herzlosen Vater hast Du?“

„Das hilft mir Alles nichts, Mama,“ fiel ihr der „süße“ Leopold in die Rede, „ich muß heute Abend in's Theater!“

„Sei still, liebes Kind. Du darfst ja. Der Papa erfährt nichts davon. Du sollst nicht sagen können, daß Dich Deine Mama nicht wahrhaft liebe!“

Damit gab sie ihm heimlich aus ihrer Börse ein paar Geldstücke.

„Danke, Mama“, sagte Leopold kurz und war auch schon verschwunden.

„Aber sag' doch ja dem Papa nichts, lieber Leopold“, rief ihm die Mama noch nach. Leopold hörte kaum mehr etwas davon. Sie aber ging wieder in's Zimmer hinein, setzte sich schweigend und grollend in eine Ecke und zog die Gartenlaube her zu sich, schlug die Füße bequem übereinander, legte den Ellbogen auf den prächtigen Tisch hinein, stützte den Kopf in die Hand und war in einigen Augenblicken mit tief vorgebeugtem Haupte so vollständig in die Lektüre versunken, daß sie nicht mehr wußte, wo sie war und was um sie geschah.

So war eine gute halbe Stunde verflossen. Die Frau hörte und sah nichts. Sie hörte nicht, wie es draußen dumpf vom Thurme in angstvollen Schlägen hallte; sie sah nicht, wie sich ihr Mann, der mittlerweile eingetreten war, vom Tisch erhob und lauschend sich dem Fenster näherte, durch welches herauf bereits das dumpfe Geräusch laufender, sich ängstlich fragender Menschenmassen und dahintreibender Wagen hallte. Immer stärker wurde das Treiben und Wogen da drunten, das Rufen, Fragen und Drängen der Menschen; die ihren Roman lesende Frau vernahm nichts davon.

„Wo mag's denn brennen?“ murmelte der Herr halblaut; „es scheint ein großer Brand . . . Ha!“ unterbrach er sich selbst mit lautem Ruf und prallte vom Fenster zurück. Ein heller riesiger Feuerschein röthete plötzlich mit Tageshelle drüben einen Theil der Stadt. Gespenstisch hell und grell standen die zwei großen Kirchthürme, die Kuppeln und Giebel der Häuser in der Nacht da; es mußte ein furchtbarer Brand sein.

Kleines Feuilleton.

Die Kolumbische Welt-Ausstellung.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fortgang der Arbeiten. — Spitzel auf der Ausstellung. — Ein Protest der Commissare. — Arme Beamten.

Chicago, 14. Mai 1893.

Ueber den Fortgang der Arbeiten im Jackson-Park kann ich auch heute nicht viel Gutes sagen; man arbeitet überall, nirgends aber eifrig — wenigstens nicht mit dem Eifer, den die Situation erfordert; die Arbeiter selbst fürchten die Beendigung der Arbeiten und befleißigen sich großer Gemüthsruhe, weil der vor wenigen Wochen noch herrschende Mangel an Arbeitskräften starken Zustrom solcher zur Folge hatte und weil nun eine schwere Zeit für die Arbeiterschaft unvermeidlich ist, wenn erst alles fertig sein wird. Die Ausstellungsdirektoren ferner liegen sich fortgesetzt in den Haaren, jeder von ihnen ist bemüht, dem Herrn Kollegen so viel als möglich von dessen Machtbefugnissen wegzustreiten, keiner weiß — und das ist ungeheuerlich! — so recht, was eigentlich er und was der andere zu thun hat, und auch darunter leidet der Fortgang der Arbeiten sehr wesentlich; die Aussteller endlich können theilweise nicht mit dem Auspacken beginnen, weil viele der auf Staatskosten zu errichtenden Abtheilungsbauten ꝛc. nicht fertig werden wollen; hindernd ist wohl auch das Publikum, das eifrig bemüht ist, das wenige Fertige aufzuspüren, das unverdrossen sich zwischen Kisten und Schranktheilen hindurchwindet, über Bauholz und umherliegende Werkzeuge seinen Weg nimmt und jedenfalls kein Titelchen von dem Rechte aufgibt, die Ausstellung so gründlich als möglich zu besichtigen. Die Folge ist, daß man einstweilen nicht die fertigen, sondern die unfertigen Abtheilungen zu zählen nöthig hat, und deren Zahl ist fast so groß, wie die Zahl der Abtheilungen überhaupt. Nur die Oesterreicher, Engländer, Belgier, Schweizer und Japaner sind fertig, die meisten anderen Staaten können ein Ende der Arbeiten wohl noch nicht genau bestimmen; an die deutsche Abtheilung wird eben die letzte Hand gelegt, nur die deutschen Bäder- und Ackerbau-Ausstellungen werden wohl noch etwa zwei Wochen bis zur Fertigstellung brauchen.

In den fertigen Abtheilungen geht es natürlich ziemlich lebhaft zu und wenn auch die Masse der Besucher nur aus Neugierigen besteht, so stellen sich doch auch schon viele Interessenten ein, und die Aussteller sind im großen Ganzen von dem bisherigen Gang der Geschäfte befriedigt. Leider aber blüht damit auch das Geschäft gewisser Leute, deren trostloser Beruf es ist, ehrliche Leute mit den Gesetzen in Konflikt zu bringen und den Gerichten Arbeit zu geben. Bekanntlich wurden sämmtliche Ausstellungsobjekte zollfrei eingeführt unter der Bedingung, daß sie nicht verkauft werden dürfen. Nun finden es Bundesbeamte (also nicht gewöhnliche Detektivs!) nicht unter ihrer Würde, durch Ueberredungskünste eine Uebertretung dieser Bestimmung zu bewirken und die betr. Aussteller dann zur Anzeige zu bringen. So wurde vorgestern der Vertreter der englischen Firma Doulton & Co. von einem solchen Schufte denunzirt und verhaftet, und ein deutscher Aussteller wurde nur durch den Umstand vor dem gleichen Schicksal bewahrt, daß ein Freund desselben, der zufällig den Beamten kannte, hinzukam, und den Verkauf verhinderte. Das Treiben dieser Leute charakterisirt sich als besonders erbärmlich durch die Stellung, welche die Lockspitzel im bürgerlichen Leben einnehmen, und durch den Umstand, daß nur ausländische Aussteller, Gäste der Union, die Opfer sind. Die Strafen für das angedeutete Vergehen sind sehr hoch, neben Geldstrafen wird auch noch auf Gefängnißstrafe erkannt, und selbst die Beschlagnahme sämmtlicher Ausstellungsgegenstände kann verfügt werden.

Das geplante System der Prämien-Vertheilung hat einen energischen Protest der fremdländischen Kommission, speziell der Vertreter Deutschlands, Italiens, Oesterreichs, Englands, Frankreichs und Rußlands zur Folge gehabt, dessen entschiedene Sprache hoffentlich erfolgreich sein wird. Es war geplant, die Preisvertheilung einer Gesammtjury zu übertragen und die Preise selbst nicht in Abstufungen, die dem größeren oder geringeren Verdienst entsprechen, zu geben; an die Stelle des Ehrendiploms, der goldenen und silbernen Medaille sollte nur die Bronce-Medaille treten und auch aus dem Zuerkennungs-Diplom sollte der Grad des Verdienstes nicht ersichtlich sein. Der Protest der Kommissäre verlangt nun, daß für jede einzelne Abtheilung eine besondere Jury eingesetzt werde, und daß deren Urtheil wieder einer besonderen Jury unterstehen, daß aber auch der letzteren Entscheidung nicht entgiltig sein, sondern auf erhobenen Protest einer Oberjury zur definitiven Entscheidung unterbreitet werden soll. — Sodann wünschen die Kommissäre, daß wenigstens in den Zuerkennungs-Diplomen der Grad des Verdienstes besonders hervorgehoben werde, da von einer Prämien-Abstufung ja nun doch nicht mehr die Rede sein könne; auch verlangen dieselben Auskunft über das Verhältniß der Zahl der amerikanischen Preisrichter zu der der Ausländer und endlich wünschen sie einen Termin für den Beginn der Arbeiten der Preisrichter.

Wie ernst man es mit diesem Protest nimmt, und wie nothwendig derselbe ist, das erhellt aus der dem Protest folgenden, sehr bestimmten Erklärung, daß die Ausstellungsgegenstände der betr. Länder für außerhalb des Wettbewerbs erklärt werden dürfen, wenn man dem Protest nicht in allen Punkten Rechnung trage. Die Entscheidung steht noch aus.

Die Beamten des Reichskommissariats haben beim Reichskanzleramt um Gehaltserhöhung nachgesucht mit der Erklärung, daß es ihnen nicht möglich sei, mit den bisherigen Bezügen in dem theuren Chicago auszukommen. Die Thatsache an sich ist ja nun eigentlich nicht bemerkenswerth, sie wird jedoch ganz interessant, wenn man erfährt, wie hoch die seitherigen Tagesbezüge der Herren sich beliefen; dieselben bezogen 17 Doll. pro Tag (70 Mark), von welcher Summe sie allerdings ganz allein, also ohne weitere Reichshilfe, ihre persönlichen Bedürfnisse befriedigen mußten; immerhin aber kann man sich mit diesem Gelde das Leben auch in Chicago ganz erträglich gestalten und es hat mich überrascht, zu hören, daß das Reichskanzleramt dem Bittgesuch der Herren statt gegeben und also anerkannt hat, daß 17 Dollar pro Tag für den Aufenthalt in Chicago nicht ausreichen. Zweifellos beruht diese amtliche Anerkennung der Nothlage der Reichskommissariats-Beamten auf irrigen Voraussetzungen; ich betone das ausdrücklich, weil es mir leid thun würde, wenn Privatleute, welche die Weltausstellung besuchen wollen, sich durch diese auch für wohlhabende Leute etwas hohe Ausgabe-Ziffer zur Aufgabe ihres Planes bewegen ließen. Besucher der Weltausstellung können, wenn sie nicht Reichsbeamte sind, mit 10 Dollar täglich recht anständig leben, und sich, wenn sie etwas mehr ausgeben können, darauf besinnen, wie sie den Rest mit guter Manier los werden können. Ich glaubte meinen Lesern diese Aufklärung schuldig zu sein, und nur darum brachte ich den Gegenstand zur Sprache; den nothleidenden Beamten gönne ich die kleine Mehreinnahme jedenfalls von Herzen.

* Gerechte Preiserhöhung. Kunde: „Was bin ich Ihnen schuldig?“ Barbier: „Zwanzig Pfennig.“ Kunde: „Aber an Ihrem Fenster steht doch: Rasiren 10 Pfennig!“ Barbier: „Ja, Sie haben aber auch ein Doppelkinn!“

Er eilte zum Tisch und läutete heftig den Bedienten. Das schreckte seine lesende Frau. Zornig gereizt ob der Störung in ihrer Lektüre, fuhr sie zusammen, und das Gesicht, welches sie ihrem Manne zeigte, drückte deutlich ihren Zorn über die Unterbrechung aus. Der aber beachtete sie nicht weiter. sondern wandte sich sofort an den eben eintretenden Bedienten mit den Worten:

„Wo brennt's?"

„Die Einen sagen im Theater, die Anderen sagen nahe dabei", war die Antwort, „aber wenn der gnädige Herr es wünscht, so will ich sofort genaue Nachfrage halten."

„Frage sofort nach!"

Der Bediente verschwand. Die Frau hatte noch nicht Zeit gehabt, sich zu entschließen, ihren Mann zu fragen, ob denn überhaupt ein Brand ausgebrochen sei, da kehrte der Diener schon zurück.

„Gnädige Herrschaften," sagte der Diener laut und diensteifrig, „das Theater steht in vollem Feuer."

„Was, wie?!" schrie die Frau, wie von den Furien gepeitscht, und stürzte auf den Bedienten zu.

„Der Martin kam eben und sagte es mir, und die Uebrigen haben es bestätigt: das Theater brennt lichterloh, gnädige Frau," antwortete der Diener, „wenn gnädige Frau durch's Fenster sehen wollen; die Richtung ist gerade . . ."

Er vollendete seinen Satz nicht. Mit einem Mark und Bein durchdringenden Schrei stürzte die Dame hinaus.

„Leopold, mein Kind!" gellte es durch's ganze Haus.

Der Mann, von einer furchtbaren Ahnung erfaßt, stürzte ihr nach; aber es gelang ihm nicht, sie zu erreichen; in rasendem Laufe hatte sich die unselige Frau mitten unter den Strom der Leute gestürzt und sich vorwärts gedrängt. Todesbleich stand er da; er konnte und wollte nicht glauben, was ihm seine Ahnung und das Gebahren seiner Frau ganz unwidersprechlich sagten, daß er wieder einmal hintergangen worden sei, und daß seine Frau den verzogenen Sohn hinter dem Rücken des Vaters in's Theater geschickt habe!

Rasch rief er einen Bedienten, warf den Ueberrock um, nahm Stock und Hut und trat hinaus. „Wo ist Leopold?" fragte er noch im Gehen.

„Der junge gnädige Herr ist seit einer Stunde ausgegangen; er ist nicht auf seinem Zimmer", war die Antwort.

„Nun ist es schon so", murmelte der arme Mann halbverzweifelt und stürmte dem Theater zu. Hunderte und aber Hunderte von Menschen drängten sich dorthin. Endlich hatte er den Platz erreicht.

In der That — das Ringtheater brannte. Aus dem Dache und aus allen Lucken und Fenstern des Riesengebäudes schlug blendend in tausend und aber tausend Flammen die sengende Lohe, über dem Dache rollte sich wie eine ungeheure Kuppel in strudelndem Wirbel das Feuermeer zusammen, und über ihnen stand bis zum Himmel hinauf ein greller Lichtschein, nur durchzogen hin und wieder von einer Qualmsäule. Unter der fortwährenden Beihülfe seines Bedienten war der Herr bis vor den freien Theaterplatz gekommen. Ein unbeschreibliches Schreien, Toben, Jammern und Drängen herrschte da.

„Mein Kind, mein Leopold!" hörte er eine schrille, halbwahnsinnige Stimme rufen, — er erkannte seine Frau und stürzte ihr nach.

„O Madame, wenn Ihr Kind da drinnen war, dann ist's aus mit ihm", hörte er eine Nachbarin mitleidig sagen.

Endlich war er bei den vordersten Reihen angelangt und sah bei seiner Größe über die Köpfe und Schultern seiner Vormänner hinweg die Feuerwehrleute, welche reihenweise hintereinander hergingen und Tragbahren trugen, auf welchen die dem Feuer entrissenen Menschen lagen. Hin und wieder war das Angesicht eines der Todten bedeckt, die meisten aber waren an Kleidung und Gestalt bei dem grellen Feuerschein sehr wohl erkennbar. Andere aber waren völlig entstellt; es waren diejenigen, welche nicht bloß erstickt, sondern auch theilweise verbrannt waren. Mit der Kraft der Verzweiflung drängte er sich durch die Reihen. Eben überflog sein Blick wieder die nächsten Reihen der Herausgetragenen.

„Dort — dort — der auf jener Bahre!"

Ein lauter, furchtbarer Schrei tönte an sein Ohr.

„Leopold, mein Kind, mein einziges Kind!"

Der Schrei kam von seinem Weibe; die Augen der Mutter hatten die Leiche des Sohnes an den Kleidern zuerst erkannt; verzweifelnd stürzte sie sich auf die Träger und riß das Tuch vom Haupte ihres Sohnes weg. Sie kannte sein Gesicht nicht mehr.

Schwarz, versengt und übelriechend starrte eine fast formlose Masse der Mutter entgegen; nur die Zähne blinkten weiß heraus. Das Haar war ganz verbrannt, Hals und Brust bloß, die Hände und der Leib unversehrt; die goldene Kette baumelte herab, der Ring am Finger glänzte, — es war gar kein Zweifel, keine Hoffnung mehr; der lebendig Verbrannte, der Todte war Leopold, welcher noch vor zwei Stunden im Zimmer der Eltern gestanden hatte, Leopold, welchen die unglückliche Mama hinter dem Rücken des Papa in's Theater geschickt hatte! . . .

Der Mann war gefaßter als die Frau; freilich war sein Schmerz um so bitterer.

„Da hat unser Herrgott gerichtet, Weib," sagte er mit rauher Stimme, „da ist nichts mehr zu machen."

Die Mutter weinte und jammert: wie die, welche keine Hoffnung mehr haben. Und dieses Jammern und Wehklagen ging den Abend und die folgende Nacht weiter, und hinein mischten sich der unglücklichen Mutter Selbstanklagen. Am anderen Tag hatte sie den Verstand verloren und mußte einer Irrenanstalt übergeben werden.

Einsam, doch bekehrten Sinnes verbrachte der unglückliche Vater, der Weltmann von ehedem, fortan seine Tage. Sein Vermögen opferte er für Asyle zur Besserung der verwahrlosten Jugend.

Vermischtes.

* Die „verfochtene" Militair-Vorlage. „Unter uns jesagt, Herr Jerichtshof, hat die janze Jeschichte ihren Herstammungsursprung in die Militair-Vorlage; meiner Ansicht nach dürfte mir det so hoch nich anjerechnet wer'n, indem ick doch für den Fiscus ingetreten bin. Un ick bin mit mein jeflossenet Blut für meine Ueberzeujung ingetreten, indem sie mir, unter uns jesagt, so derbe verhauen haben, det ick mit die rechte Seite noch heite keene Brodrinden mehr beißen kann. Un denn noch obendrin 20 M. wejen jroben Unfug? Det könnte mir höchstens zu'n Jegner von die Vorlage machen." Der fünfzigjährige Knopfarbeiter M., erzählt das ‚Berl. Tagebl.', der mit einem Strafmandat bedacht worden war, hatte richterliche Entscheidung beantragt und hielt von der Anklagebank des Schöffengerichts aus seine Vertheidigungsrede. Vors.: Ich denke, Sie bleiben möglichst bei der Sache und halten hier keine politischen Reden; Ihr Standpunkt zu der Militair-Vorlage interessirt uns gar nicht. Angekl.: Ick bin, unter uns jesagt, für die dreijährige Dienstzeit, un Jeder, der einijermaßen jesunde Fliedmaßen hat, sollte et sich für 'ne Ehre anrechnen, Soldat jewesen zu sind un bei'n Kriegerverein einzutreten, wat wollte Frankreich un Rußland . . . Vors.: Antworten Sie mir kurz auf meine Fragen! Waren Sie am Nachmittage des 22. April im B.'schen Locale? Angekl.: Det war ick. Meinen besten Freind, den Kutscher Willem Noack, habe ick et zu verdanken, det ick schwer mißhandelt worden bin. Det Morgens traf ick ihn mit seinen Bierwagen, un da meente er, wenn ick jerade keene Arbeet hätte, denn könnte ick mitfahren. Ick habe ihn denn nu ooch den janzen Dag bejleitet, bis wir det Nachmittags in die B.'sche Kneipe kamen. Vors.: Waren Sie angetrunken? Angekl.: Na, unter uns jesagt, wir hatten wohl so'n Stückener zwanzig Kunden besucht, un so drocken jeht et dabei nich ab. Ick war woll en bisken uf schiefe Stiefeln. Vors.: Nun sollen Sie die dort anwesenden Gäste mit Ihren Ansichten über die Militair-Vorlage gelangweilt haben, man hat Sie zur Ruhe verwiesen, und als Sie nicht aufhörten, hat man Sie hinausgeworfen. Ist es nicht so? Angekl.: Nee, nich in die jeringste Entfernung. Als wir rinkamen, waren sie schon mitten in die Unterhaltung un sprachen von Richtern un die Militair-Vorlage, und det die Resierung nich zu ville fordern müßte. Det konnte ick nich länger mit anhören un trete denn ran an den Disch un sage höflich, det die Herren von die höhere Politik so ville verständen wie meene Schwiegermutter, un ste'le ihnen det vor, wie det woll werden sollte, wenn von die eene Seite die Turkos un Zouaven un von die andere Seite die Kosacken in Berlin einrückten, denn würden sie an mir denken. Un da sagten sie, ick wäre 'n Qualmtute un sollte mir uf mein System setzen un sie nich länger behellriegeln. Ick zog mir denn ooch zurück un sehe denn nu, det mein Freind Willem mir inzwischen versetzt hat. Er war stillschweigend rausjejangen un wegjefahren. Ick lasse mir denn noch en Glas Bier bringen un höre zu, wat die Herren redeten. Als eener meente, an Krieg wäre jar nich zu denken, indem Rußland un Frankreich ooch genug mit sich selbst zu dhun hätten, da konnte ick mir nich halten, ick lachte laut uf un jing an die Wirthin ran, die hinter'n Disch saß un strickte. Ick frage sie so in'n spaßhaften Ton: „Nich wahr, Frau Wirthin, Sie haben doch gegen die Militair-Vorlage nischt einzuwenden?" Da springt sie uf, wie 'ne Hyäne un ruft mir an: Sie Unverschämter! Sie jewöhnlicher Mensch Sie, lassen Sie mir in Ruh oder ick jage Ihnen een Spiel Stricknadeln durch'n Leib! Ick will mir noch verdiffendiren, aber, unter uns jesagt, fallen mit 'n Mal sämmtliche Jäste ieber mir her, un uf'n Kopp un in't Jesichte krieje ick Faustschläge, det ick denke, ick muß an't Leben verzagen, un denn schmeißen sie mir 'raus, wobei mir noch der eene Aermel rausjerissen wurde. Vors.: Nun sind Sie wohl fertig mit Ihrer Erzählung. Sie sollen nun draußen auf der Straße einen mächtigen Scandal und dadurch einen Auflauf verursacht haben. Warum gingen Sie denn nicht zur Wache und erstatteten Anzeige? Angekl.: Wenn ick wirklich mit eenen Schutzmann retuhr jekommen wäre, denn wäre keen Mensch mehr dajewesen. Daß die Vorgänge im Local im Wesentlichen sich so abgespielt haben, wie sie vom Angeklagten geschildert wurden, wird von der als Zeugin vernommenen Wirthin bestätigt. Sie bekundet aber auch, daß der Angeklagte in stark angetrunkenem Zustande gewesen sei und alle Gäste durch seine Ansichten über das Schicksal der Militair-Vorlage gelangweilt habe. Angekl.: Det muß ick bestreiten, die Frau kann det nich beurtheilen, sie hat, unter uns jesagt, janz hinten in 'n hintersten Hinterjrund jesessen. Vors.: Seien Sie jetzt ruhig! Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß dem Angeklagten in der That in dem Locale übel mitgespielt wurde, ermäßigt der Gerichtshof die Strafe auf 5 M. Der Angeklagte entfernt sich mit der Erklärung, daß er „unter uns jesagt", bei diesem Erkenntnisse sich beruhigen.

* Der reichste Fürst. Der kürzlich gestorbene Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe ist der Held folgender Anekdote: Als im Jahre 1863 in Frankfurt der Fürsten-Congreß tagte, fand eine von der freien Stadt Frankfurt veranstaltete große Festlichkeit statt, zu der auch die Honoratioren der Bundesmetropole geladen waren. Da saßen nun die Fürsten des deutschen Bundes in einer abgesonderten Abtheilung des Festraumes an kleinen Tischen in lebhaftester Unterhaltung, als plötzlich unter den Herrschaften eine allgemeine Bewegung sich bemerkbar machte. Die gekrönten Häupter erhoben sich, um einen soeben in den Kreis eintretenden unscheinbaren kleinen Herrn zu begrüßen; nur Fürst Adolf von Schaumburg-Lippe blieb zur Verwunderung Aller auf seinem Sessel sitzen. Da nahte sich ihm der Kurfürst von Hessen und flüsterte ihm die Worte ins Ohr: „Aber lieber Fürst! Wollen Sie denn den Herrn nicht auch begrüßen? Wissen Sie denn nicht, wer der Herr ist?" — „Nein!" — „Das ist ja der Baron v. Rothschild!" — „Ach was! Geht mich nichts an! Bin dem Kerl nichts schuldig!"

* Würzburg, 30. Mai. Ein Soldatenmißhandlungsprozeß wurde kürzlich vor dem hiesigen Militärbezirksgericht verhandelt. Der Unterofficier Paul Dechow aus Berlin, welcher beim dritten Chevauxlegers-Regiement in Dienze diente, hatte die ihm zum Exercieren übergebenen Gemeinen Einsalt und Kornbusch häufig mißhandelt. So versetzte er einmal dem Gemeinen Einsalt einen Stoß auf die Brust, schlug ihn mit beiden Fäusten auf die Augen, daß sie anschwollen und warf ihn schließlich noch gegen einen Schrank. In ganz ähnlicher Weise behandelte er den Gemeinen Kornbusch und noch andere Soldaten. Durch einen Zufall wurde die Mißhandlung bekannt und Dechow wurde vor das Militärbezirksgericht gestellt. Die mißhandelten Soldaten, die als Zeugen vorgeladen waren, verhielten sich angesichts der Thatsachen, daß sie noch längere Zeit zu dienen hatten, sehr zurückhaltend, gestanden aber zu, daß sie Dechow etwa zwanzig Mal mißhandelt habe. Unterofficier Dechow leugnete den Sachverhalt und bezichtigte die Zeugen, die ihm feindlich gesinnt seien, der Lüge. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage in Bezug des Gemeinen Einsalt, während sie die bezüglich des Kornbusch bejahten, jedoch wurde das „Schmerzgefühl" als nicht vorhanden gewesen erklärt. Dementsprechend erhielt der Unterofficier Dechow für zwanzig rohe Mißhandlungen 42 Tage Mittelarrest. — Gleich darauf wurde gegen den Gemeinen Einsalt wegen Desertion verhandelt. Durch die Mißhandlungen zur Verzweiflung getrieben, war derselbe aus der Kaserne geflohen, aber noch an demselben Tage von Reue erfaßt zum Regiment zurückgekehrt. Er erhielt 3½ Monate Gefängniß. Einen Komentar zu Vorstehendem zu liefern, ist überflüssig. Es redet alles für sich selber. Nur bedünkt uns die Thatsache sonderbar, daß die Geschworenen sogar wußten, daß der Mißhandelte Kornbusch bei einer solchen Maltraitirung keine Schmerzen soll gefühlt haben. Das glaube wer wolle, wir nicht.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Caroline du Bus, geb. Favenith, in Horrem bei Köln „Sicherheitsverschluß für Cravatten-, Haar-, Hutnadeln u. dergl." — H. Ehrhardt in Düsseldorf „Verfahren zum Lochen und gleichzeitigen Formgeben von Eisen- und Stahlblöcken; Zusatzpatent." — Th. Lützeler in Mülheim a. Rh. „Rieselständer mit Glaslagern für das mit den Ausflußröhren verbundene senkrechte Drehrohr." — Louis Jäger in Köln-Ehrenfeld „Combinirte Excenter- und hydraulische Presse." — J. Lentz in Viersen „Kraftausgleichvorrichtung."

Ertheilungen:

F. C. Brebeck in Barmen „Prellplatten für Dampfkessel-Flammrohre." — Kalker Werkzeugmaschinenfabrik in Kalk b. Köln „Gleitender Prellblock." — R. Schneider in Düsseldorf „Zahnräder-Formmaschine." — Max Greeven & Co. in Crefeld „Niederschraubventil mit nach unten herausnehmbarem Ventilsitz." — F. Ruberg in Düsseldorf „Maschine zur Herstellung von Pappschachteln." — P. Müller in Lennep „Zweitheiliger Verschluß für Fleischmühlen." — M. Schmetz in Aachen „Verstellbarer Schraubenschlüssel."

Klee- und Gras-Verkauf
zu Oberlörick.
Am Mittwoch den 7. Juni cr., Nachmittags 5 Uhr,
lassen im Wirthslokale von Wittwe **Anton Schmitz** zu Oberlörick:
1. Herr Herm. Huthmacher, Gutsbesitzer zu Niederlörick:
7 Nrn. Luzerner am Damm, im Rheinfeld,
7 Nrn. ditto im Rheinfeld, neben voriger Parzelle,
4 Nrn. ditto am Damm bei Niederlörick,
4 Nrn. ditto am Wege von Oberlörick nach Niedercassel,
5 Nrn. Gras in den Wiesen am Wege nach Mönchenwerth;
2. Herr Franz Kreuels, Ackerer zu Büderich:
1 Morgen Gras zu Niederlörick, „Auerwiese",
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Neuß. Eckertz, Notar.

Luzernerklee-Verkauf
zu Jüchen.
Montag den 5. Juni, Morgens 10 Uhr,
läßt Herr **Lambert Conrads** zu Jüchen bei der Wirthin Frau Wittwe Jos. Conrads daselbst den Luzerklee-Aufwuchs von:

a.	1¼	köln. Mrg.	an der Mühle,
b.	¼	„ „	auf'm kalt. Hahn,
c.	2	„ „	auf'm vord. Heß,
d.	1¼	„ „	auf'm Ferken, u.
e.	1	„ „	13 Ruth. am Hahnerwege,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Jüchen.
Kamps & Kaumanns.

Kapitalien
zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt
Wevelinghoven. H. Becker.

Mobilar-Verkauf
zu Hülchrath.
Am Donnerstag den 8. Juni d. J., Morgens 9 Uhr,
werden in der Sterbewohnung der zu Hülchrath verlebten Ehe- und Wirthsleute **Hermann Nix,** die zum Nachlasse der Letztern gehörigen Hausmobilar- und Wirthschaftsgegenstände öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkauft.
Es kommen unter Anderen zum Verkaufe:
5 Dutzend Stühle, 2 Dutzend Tische, Sopha's, Sessel, Comoden, Schränke, Bänke, Kisten, Oefen, Anrichte, Uhren, Consoln, Spiegel, Mantelstöcke, Bilder, Lampen, ca. 100 Biergläser, mehrere Schnaps-, Wein- und sonstige Gläser, Messer, Gabeln, Löffel, Porzellan-, Zinn-, Kupfersachen und dergleichen, mehrere Betten mit Bettwerk, Bett-, Hand-, Tischtücher und Servietten, ferner ca. 1500 Pfd. Hafer und dergleichen.
Wevelinghoven.
Notar Borren, Justizrath.

Mo- u. Immobilar-Verkauf zu Capellen.
Am Dienstag den 13. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,
läßt die Vormundschaft der minorennen Kinder der verlebten Eheleute **Johann Coenen** und **Agnes** geb. **Riesen** zu Capellen,
a. in der Sterbewohnung der Letzteren, Hausmobilien aller Art, insbesondere: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Oefen, Kisten, Komoden, Uhren, Betten mit Bettwerk, Zinn-, Kupfer-, Porzellan- und Glassachen und dergleichen;
b. gleich nach diesem Verkaufe in der Wohnung der Wirthin Wwe. Rembold zu Capellen folgende in der Gemeinde Capellen gelegenen Immobilien, als:
1. Ein zu Capellen gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stallung, Hofraum und Hausgarten, eingetragen in Flur C Nr. 777/529, begrenzt von Peter Schmitz und der Straße.
2. 9 Are 34 Meter Ackerland „im Capellerfeld" in Flur E Nr. 815/270.
3. 8 Are 76 Meter Ackerland daselbst, in Flur E unter Nr. 816 270,

öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen.
Wevelinghoven.
Notar Borren, Justizrath.

Klee-Verkauf
zu Barrenstein.
Am nächsten Dienstag den 6. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,
läßt Herr Hubert Ditges zu Heiderhof beim Wirthe Oebmen zu Barrenstein
12 Morgen zahmen Klee, am Heiderhof stehend,
in Abtheilungen öffentlich auf Credit verkaufen.
Wevelinghoven. H. Becker,

Mobilar-Verkauf
zu Orken.
Am nächsten Mittwoch den 7. Juni c., Vormittags 11 Uhr,
wird in der Wirthschaft von Borgs zu Orken
eine vollständige Wirthschaftseinrichtung als: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Sopha's, Oefen, Comode, vollständige Betten, 1 Tafelklavier, 1 Kochherd, Lampen, Gartengeräthe, Glas- und Porzellansachen 2c.,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft.
Wevelinghoven. H. Becker.

Bei dem Unterzeichneten ist eine **Wohnung,** 3 schön gel. Räume, 1. Etage, und eine **Wohnung** im Hintergebäude, 4 Räume, sofort zu vermiethen. Nur stille Leute wollen sich melden. **Gottfr. Blum,** Gärtner, Wevelinghoven, Poststraße.

Mobilar-Verkauf
zu Wevelinghoven.
Am Donnerstag den 8. Juni cr., Morgens 11 Uhr,
läßt Frau Wwe. Aug. Ingelbach in ihrer Wohnung zu Wevelinghoven verschiedene gute Hausmobilien als:
Tische, Stühle, Kleider, Küchen- und Leinwandschränke, Oefen, 1 Sopha, Spiegel, vollständige Betten, Kisten, 1 Badewanne, 1 Pappscheere, 1 Papierschneidemaschine, für Buchbinder geeignet 2c.,
öffentlich auf Credit verkaufen.
Wevelinghoven. H. Becker.

Die Häuser,
Mühlenstraße 21, Furtherstraße 14, Friedrichstraße 33,
zu vermiethen oder zu verkaufen.
Große **Speicher** und **Lager** zu vermiethen, Furtherstraße 24.
Näheres bei
Jacob Le Hanne, Neuß.

Ein in guter Geschäftslage zu Neuß Rheinstr. 12, gelegenes neu erbautes **Haus,** zum Geschäftsbetriebe eingerichtet, enthaltend 24 Räume und großen Keller, ist auf 1. October d. J. zu vermiethen eventuell auch zu kaufen.
Näheres in
Neuß, Kölnerstraße 25—29.

Wevelinghoven.
Das bisher von Herrn Steuerinspector Brendel bewohnte
Haus,
an der Poststraße Nr. 22, mit großem Hintergebäude u. kleinem Wohnhaus an der Unterstraße, steht per sofort oder später billig zu verkaufen oder zu vermiethen. Dasselbe eignet sich besonders für einen Kaufmann oder Fabrikanten.
Gefl. Anfragen beliebe man an die Eigenthümerin **Wwe. Johann Gehlen,** Marschallstraße Nr. 7 in Düsseldorf zu richten.

Rollfuhrwerk-Verkauf.
Am Montag den 5. Juni cr., Morgens 10 Uhr,
läßt Herr Anton Vollmer zu Düsseldorf in seiner Behausung Düsselthalerstraße Nr. 27, wegen Aufgabe seines Fuhrunternehmergeschäftes:
6 Schlagkarren, 5 Rollwagen, 2 fast neue Möbelwagen, 5 schwere Zuchtpferde, sowie complettes Pferdegeschirr, 1 Heckselmaschine etc. etc.,
öffentlich meistbietend gegen gleiche baare Zahlung eventuell auch auf Credit gegen gute Bürgschaft durch den Unterzeichneten verkaufen.
Das Aufgeld und Beträge bis zu 5 Mark müssen sofort bezahlt werden.
Kleinhoff,
Gerichtstaxator und Auctionator.
Neustraße 31.

Eine **Windmühle** unter günstig. Bedingungen billig zu kaufen, auch zum Abbruch, von
Peter Vogel in Monheim.

Tanz-Zelte
zu vermiethen. Wasserdichte u. helle Zelte in jeder Größe empfiehlt billigst
Adolf Ecken,
Oberkassel b. Düsseldorf.

2 Mähmaschinen, Handableger, sehr gut, kaum gebraucht, u. 2 eiserne **Pflüge** billig zu kaufen bei
Winand Dahmen,
Capellen-Wevelinghoven.

1½ Morgen schöner Luzernerklee im Delrather-Felde, am Nedesheimerweg, aus freier Hand zu verkaufen.
Gebr. Hirsch, Neuß.

Mädchen
für Küche und Hausarbeit pr. 1. Juli oder später gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Schöne starke
Kappuspflanzen
zu haben bei
Gebr. Derendorf,
Sauerkrautfabrik, Neußerwiese.

Weiße und rothe Kappuspflanzen,
sowie alle anderen **Gemüsepflanzen** zu haben bei
Jacob Leuchtenberg,
Grimlinghauser-Brücke.

Schöne Kappuspflanzen
zu haben.
Franzenzollhaus bei Osterath.

Selbstgemahlen. Traß in prima Qualität vorräthig bei
H. Hoffmann,
Hammthormühle.

Ein ordentliches gesetztes **Dienstmädchen** sofort gesucht.
Niederstraße 16.

Regelmäßige Dampferverbindung



Düsseldorf-Hamm-Grimlinghausen und Uedesheim.

Dampfer „Lippe".

Fahrplan vom 1. Juni 1893 ab.

Ab	Düsseldorf	12.—,	3.10,	5.—,	8.15	Uhr
„	Hamm	12.40,	3.50,	5.40,	9.—	„
„	Grimlinghausen	1.10,	4.10,	6.—,	9.20	„
An	Uedesheim	1.45,	—	—	10.—	„
Ab	Uedesheim	*6.—,	2.—,	—	—	Uhr
„	Grimlinghausen	*6.20,	2.20,	4.20,	7.—	„
„	Hamm	*6.35,	2.35,	—	7.15	„
An	Düsseldorf	*7.—,	3.—,	4.50,	7.40	„

* Sonntags wird die erste Tour von Uedesheim um 7.30 Uhr, von Grimlinghausen 7.50 Uhr, von Hamm 8.05 Uhr, an Düsseldorf 8.30 Uhr, gefahren.

An allen Sonn- und Feiertagen, Morgens 9.20 Uhr: **Extrafahrt** nach Heerdt und Hamm. Ankunft in Hamm 10 Uhr, Abfahrt von Hamm 11 Uhr Morgens.

Rückfahrkarten Düsseldorf-Grimlinghausen sind zur Rückfahrt auch gültig von Neuß nach Düsseldorf.

Cretschmar & Co.,

Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livree-Tuchen** 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pf.
Stoffe — Zwirnbuxkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karriert, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pf.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren, guten Buxkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pf.
Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pf.
Stoff — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pf.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün 2c. 2c.

Zu 5 Mark 50 Pf.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen und dunkeln Farben, karriert, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot
Augsburg.

Zacherlin

ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insecten



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".
(Die Flaschen kosten: **30** Pfg., **60** Pfg., **1** Mk., **2** Mk., der Zacherlin-Sparer **50** Pfg.)

Verkaufsstellen: **Neuß: Eugen Moubis Wwe., Friedr. Wilh. Cremer, Odenkirchen: Wilh. Nüssen, Grevenbroich: Hubert Wilberz, M.Gladbach: C. Hambuchen, „ Bruckhaus & Co.**



Kauft nur

Thurmelin

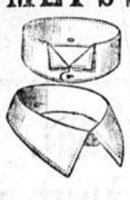
fabricirt von **A. Thurmayr, Stuttgart,**
weil „Thurmelin" alles Ungeziefer, wie **Schwaben, Russen, Wanzen, Motten, Fliegen, Flöhe, Ameisen** und **Blattläuse radikal vernichtet** und nicht nur betäubt.

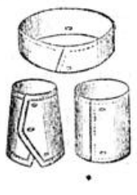
Thurmelin ist gesetzlich geschützt und wird vor Nachahmungen gewarnt.

Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben mit der weltberühmten Schutzmarke „Der Insektenjäger" zu 30 Pfg., 60 Pfg. u. 1 Mk.; zugehörige Thurmelinspritzen mit und ohne Gummi zu 35 Pfg. und 50 Pfg.
In Neuß bei **J. Mohren,** Drogerie, Büchel.

Ein braves fleißiges **Dienstmädchen** gesucht. Friedrichstr. 3.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemden.





Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlohn eines leinenen.

Vorräthig in Neuss bei:

Jacob Breuer, Krämerstrasse; **Jac. Hub. Ermbter,** Neustrasse 17; **M. J. Tonet**, Markt; **Jos. Floh; H. Honecker; Frau Hrch. Gerstenkämper,** Niederstr. 6.

Jalousien,

Mit 5jähriger Garantie.

best. System, mir 6 Mal präm.
Hermann Müller,
Düsseldorf, Schützenstr. 49.

Mineral-Quelle

ROISDORFER

Schutz-Marke

Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertrefflich in seiner wohlthätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organe. Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Alleinverkauf für Neuss und Umgegend bei
C. W. Korten in Neuss.

C. Othmer Nachf.

H. & F. Adam,
Düsseldorf, Alleestr. 40,
empfehlen
Flügel und Pianinos
der weltberühmten Firmen
Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons,
in Solidität, Spielart und Klangfülle **unerreicht.**
Ferner unser eigenes, vielfach mit höchsten Preisen prämiirtes Fabrikat von Mark 600 an. Billige sehr dauerhafte **neue Pianinos** von Mark 450 an, deutsche und amerikanische Harmoniums in **allen Preislagen,** unter den günstigsten Kauf- und Miethsbedingungen. Ausgedehnteste Garantie.
Stimmen und Reparireu.
Illustrirte Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

Benrather

Krankenhausbau-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 26., 27. und 28. Juni c.
Hauptgewinne i. W. v. **Mk. 5000, 2000, 1000,** welche von der Genenalagentur auf Wunsch gegen

BAAR

mit Abzug von 10% zurückgekauft werden. Die übrigen Gewinne: **2**mal **Mk. 500, 4**mal **250, 6**mal **150, 10**mal **100** 2c bestehen ebenfalls in **garantirt echten Gold- und Silbergegenständen.**

Mehr als die Hälfte der Gesammteinnahme sind Gewinne.

Loose à 1 Mk., auf 10 Loose **1 Freiloos.**

Porto und Gewinnliste 30 Pfg., Einschreiben 20 Pfg. extra.
Loose sind zu beziehen durch den Generalvertrieb von Robert Tischler in Benrath und durch die Exped. d. Z.

Erste Kneipp'sche Kur-Anstalt

in Preußen.

Germania-Bad

Betzdorf a. d. Sieg.

Reine Gebirgswaldluft; lohnende Ausflüge. Vorzügliche Einrichtung zur Sommer- und Winter-Kur; Centralheizung; elektrische Beleuchtung; Wintergarten; ausgedehnte gedeckte Wandelbahnen; schattiger Kurgarten mit schönem Pavillon; große Waldwiese zum Barfußgehen. Prospekte gratis.

Dr. Gutenener, prakt. Arzt.

Ein neues **Butterrad** für 50 M. zu verkaufen.
Peter Bosen, Büderich.

Eine schöne **Wohnung** sofort zu vermiethen.
Jos. Bender, Büderich.

Weinhandlung

von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:
Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine
bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.
Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Kaffee!

Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands,

welches seine Kaffee's direkt einkauft, in eigener Rösterei röstet und ohne Zwischenhandel an das verbrauchende Publikum verkauft, offerirt einen rohen Kaffee per Pfd. zu Mk. **0,90, 1 00, 1,10, 1,20, 1,25, 1,30, 1,35, 1,45, 1,50,** geröstet pr. Pfd. Mk. **1.00 1.05, 1.15, 1,25, 1.35, 1,45, 1,55, 1,65, 1,75, 1,85.**

Alle Kenner und Liebhaber einer guten Tasse Kaffee bitte, einen Versuch zu machen und sich von der Güte und dem Wohlgeschmack meiner Kaffees zu überzeugen. Nur infolge der großen direkten Einkäufe ohne **Zwischenhandel** für meine 50 Geschäfte zusammen, ist es möglich, derartige gute billige Kaffees für obige Preise zu verkaufen.

Kaisers Kaffee-Geschäft.

Verkaufsstelle hier in Neuß nur Büchel 46.



Niederlage in **Neuss** bei Herrn **J. Mohren,** Büchel, in **Düsseldorf** bei Herrn **F. J. Greiss,** Casernen- und Haroldstr.-Ecke.

Ein **Sattlergeselle** gesucht von **Wilh. Wolf,** Büderich-Brühl.

Gehülfen werden gesucht von **Joh. Jansen jr.,** Decorationsmaler, Königshoven.

Ein braves **Mädchen** mit guten Zeugnissen, welches melken kann, gesucht. W., s. d. Exp.

Erfahrener **Schneidergeselle** gesucht. Oberstraße 69.